Sonnabend, 8. Februar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7743. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rℛ 15 Sgr. Auswärts 1 Rℛ 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl. 1873.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Berlin, 8. Febr. In der Sitzung der Eisenbahn-Commission des Abgeordnetenhauses erklärte der Finanzminister: Das Reich verwendete 2700 Millionen Frcs. von der Kriegskostenentschädigung. 187 Millionen für Invalidenfonds und 68 Mill. Thaler seien für Festungen noch nöthig. An die Einzelstaaten wären voraussichtlich nur ein bis zweihundert Millionen Thaler zu vertheilen. Die Commission beschloß die Genehmigung der Anleihe, soweit nicht die Deckung aus der Kriegskosten-Entschädigung geschehen könne. Die Steuercommission beendigte das Klassensteuergesetz und berieth den Antrag, betr. die Mahl- und Schlachtsteuer. Die Regierungscommissare erklärten den fünfjährigen Termin für die Communalschlachtsteuer in dem Antrage nicht für annehmbar. Die Regierung werde die Communalschlachtsteuer nur da genehmigen, wo sie unbedingt nöthig wäre. Die Discussion wurde vertagt.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

Washington, 7. Febr. Der Schatzsecretär Bouthwell hat den Zeitpunkt für die Einlösung der Fünfzwanziger-Bonds dahin abgeändert, daß die Aufkündigung am ersten März c., die Einlösung am ersten Juni c. stattfindet, um letzteren Termin mit dem Zeitpunkte der europäischen Einzahlungen auf die neue Anleihe in Uebereinstimmung zu bringen.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Bern, 7. Februar. Von dem ultramontanen Blatte „Vaterland" in Luzern wird ein Protest des Bischofs Lachat gegen die für seine Amtsentsetzung vorgebrachten Gründe, deren Richtigkeit er nicht anzuerkennen vermöge, so wie ein Hirtenbrief desselben an die katholische Schweizer Bevölkerung, endlich ein Memoriale des Domcapitels zu Basel angekündigt, in welchem die bei der Baseler bischöflichen Frage in Betracht kommenden rechtlichen Gesichtspunkte hervorgehoben werden.

Athen, 7. Febr. In für unterrichtet geltenden Kreisen wird die Lösung der Laurionfrage durch das Zusammentreten einer nationalen Gesellschaft, an deren Spitze der Banquier Baltazzi steht, als gewiß betrachtet. — Die im Gange befindlichen Wahlen zur neuen Deputirtenkammer nehmen anscheinend einen dem Ministerium günstigen Verlauf.

Danzig, den 8. Februar.

Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses war eine der denkwürdigsten, welche wir seit den Zeiten des Conflictes erlebt haben. Den Höhepunkt erreichte sie durch die Rede Laskers. Wie uns aus Berlin mitgetheilt wird, war der Eindruck derselben ein sehr großer, sowohl auf die Mitglieder, des Ministeriums, welches mit Ausnahme des Fürsten Bismarck vollzählig erschienen war, als auch auf das Haus. Die Wirkung war um so größer, als Lasker alle unnöthigen Zuthaten vermied und sich im Wesentlichen auf die Mittheilung der Thatsachen beschränkte, welche er von einer großen Anzahl von Männern aus Berlin und aus dem Lande erhalten und festgestellt hatte. Daß die Minister dem Niedersetzen einer Untersuchungs-Commission nicht widerstreben werden, erscheint zweifellos. Die offene Erklärung des Ministerpräsidenten v. Roon, der anscheinend durch die Mittheilungen ebenso überrascht war, wie Camphausen, Falk und Eulenburg, machte im Hause, wie uns berichtet wird, einen sehr guten Eindruck. Dem schwer gravirten Handelsminister Grafen Itzenplitz gelang es nicht, das Ohr des Hauses zu gewinnen. Die allgemeinste Unruhe herrschte, als man inne ward, daß er die von Lasker mitgetheilten Thatsachen ganz und gar unberührt ließ.

Der Antrag auf Ernennung einer Untersuchungs-Commission nach Artikel 82 der Verfassung („Eine jede Kammer hat die Befugniß, Behufs ihrer Information Commissionen zur Untersuchung von Thatsachen zu ernennen") ist bereits vorgestern in der Fractionssitzung der nationalliberalen Partei angenommen worden, er wird heute wohl von allen Parteien im Hause unterstützt werden.

Sollte die Regierung selbst eine Untersuchung veranlassen, welche dem Landtage die Garantie giebt, daß nach allen Richtungen eingehend und ohne Rücksicht auf die betroffenen Personen geprüft werde — durch Einsetzung einer aus Richtern und angesehenen Männern des Landes bestehenden Untersuchungs-Commission — so wird das Haus voraussichtlich zustimmen. Es werden dann wohl noch Enthüllungen an den Tag kommen, welche viele bis jetzt angesehene Männer arg compromittiren; es sind aber auch einschneidende Mittel nöthig um der sich in unserem früher so rein dastehenden Beamtenstande mehr und mehr einnistenden Corruption noch rechtzeitig ein Ende zu machen.

In Oesterreich wartet man noch immer von Tag zu Tag vergebens auf die Entscheidung des Kaisers über die Wahlreform: Die dadurch hervorgerufene Spannung hat sich, wie die „N. fr. Pr." sich ausdrückt, in der Verfassungspartei bereits bis zur „Folterqual" gesteigert. Jenes Blatt macht dem Ministerium bereits leise Vorwürfe über die Verzögerung. Diese soll zum Theil dadurch hervorgerufen sein, daß man vorher noch eine Verständigung mit den Polen herbeiführen will, in deren Namen Graf Golichowski eben in Wien verhandelt.

Die von Lord Granville in der Donnerstag-Sitzung des englischen Oberhauses über die centralasiatische Frage gegebenen Mittheilungen haben im Wesentlichen folgenden Inhalt: Im October v. J. empfing die englische Regierung von Rußland in Beantwortung des Vorschlages, eine bestimmte Demarcationslinie zwischen den beiden Mächten in Centralasien zu vereinbaren, eine Depesche, in welcher Gortschakoff nach einer Recapitulation des historischen Verlaufs der ganzen Angelegenheit das Einverständniß Rußland's mit einem großen Theil der vorgeschlagenen Grenzlinie constatirt, zugleich aber seine abweichende Meinung hinsichtlich der beiden Provinzen Badakshan und Wakhan darlegt. Nach einer Unterredung mit Graf Schuwaloff sandte die englische Regierung am 8. Januar eine Depesche an den englischen Botschafter in St. Petersburg, Lord Loftus, von welcher Granville einen Theil verliest. Es heißt darin: Graf Schuwaloff habe seiner Ueberraschung darüber Ausdruck gegeben, daß sich aus Anlaß der centralasiatischen Frage in England eine gewisse Aufregung und Gereiztheit habe kundgeben können, während doch der Kaiser von Rußland keine Frage kenne, welche das gute Einvernehmen zwischen den beiden Mächten zu beeinträchtigen vermöge; allerdings, fuhr Schuwaloff fort, herrsche keine volle Uebereinstimmung in Betreff einiger Details, welche auf das zwischen Clarendon und Gortschakoff über die afghanische Grenze verabredete Arrangement Bezug hätten, aber dieser Umstand sei nicht geeignet, das gute Verhältniß beider Länder zu stören. Der Kaiser stimme mit fast allen Verlangen Englands überein; es bleibe allein der auf Badakshan und Wakhan bezügliche Punkt übrig, doch könne der Kaiser unmöglich annehmen, daß sich daraus eine Ursache von Differenzen zwischen den beiden Staaten ergeben könne, und gebe er die feste Versicherung, daß dies nicht der Fall sein werde. Im Weiteren erklärte Graf Schuwaloff, daß die Expedition nach Khiwa, welche im Frühjahr 4½ Bataillone stark aufbrechen werde, nur zum Zwecke habe, räuberische Anfälle zu bestrafen und 50 gefangene Russen zu befreien, aber keine Eroberungspläne verfolge, und knüpfte hieran beruhigende Versicherungen in der positivsten Form. Lord Granville schloß seine Rede mit der Erklärung, in Anbetracht der in Rußland herrschenden Regierungsform sei jenen Versicherungen ein solches Gewicht beizumessen, daß sie der formellsten Verpflichtung gleich erachtet werden könnten. Hoffentlich wird sich die in England herrschende Aufregung jetzt beruhigen und die Frage bald wieder auf einige Zeit von der Tagesordnung verschwinden.

Die von Thiers in der Dreißiger-Commission abgegebenen Erklärungen sind der Gegenstand eifrigen Commentars in der französischen Presse. Einige Pariser Blätter meinen, vielleicht nicht mit Unrecht, daß das Wahlgesetz die Basis der Verständigung zwischen Thiers und der Commission bilden, Herr Thiers den Wünschen der Rechten hinsichtlich weiterer Beschränkungen des allgemeinen Stimmrechts nachgeben und diese dafür in den Verfassungsfragen sich den thatsächlichen Bedürfnissen der Regierung accommodiren werden. Allerdings bieten sich für den Fall des Conflicts die Prinzen des „Hauses Frankreich" in einem Artikel ihres neuen Journals „Assemblée nationale" als Erben der Regierungsgewalt an, aber „Bien Public" erwidert darauf, daß es doch vor allen Dingen Frankreich zustehe, in diesen Dingen zu entscheiden. Auch nichtfranzösische Blätter, z. B. der „Nord", erklären, daß der Inhalt des fusionistischen Artikels der etwas pomphaften Inscenirung, er war Tags vorher telegraphisch angemeldet worden, absolut nicht entspreche.

Deutschland.

△ **Berlin**, 7. Febr. In Preußen müssen die Dienstboten auf Grund einer Verordnung vom 29. September 1846 sogenannte Gesindebücher führen, welche von den Ortspolizeibehörden ausgefertigt werden, und zur Legitimation des Gesindes, sowie zur Eintragung der Zeugnisse der Dienstherrschaften bestimmt sind. Eine ähnliche Einrichtung besteht im Königreich Sachsen, Baiern, Württemberg, dem Herzogthum Anhalt. Diese Gesindebücher (Gesindezeugnißbücher) galten zur Zeit nur für den Umfang desjenigen Staates, in welchem sie ausgefertigt sind. Wollen Dienstboten in einem anderen Bundesstaate in Gesindedienst treten, so bedürfen sie dazu (entweder sofort oder bei späterem Dienstwechsel) eines neuen dort ausgefertigten Gesindebuches. Zum Zwecke der Beseitigung dieser Beschränkung hat die Königl. preußische Regierung die Herbeiführung einer Verständigung zwischen sämmtlichen Bundesregierungen dahin beantragt, daß fernerhin die in den einzelnen Bundesstaaten rechtsgiltig ausgestellten Gesindebücher in dem gesammten Reichsgebiete zur Eintragung von Dienstzeugnissen fortbenutzt werden dürfen. Den Personen, welche sich als Dienstboten ernähren, würden dadurch Weiterungen erspart und der Broderwerb in einem andern als dem Heimathsstaate erleichtert, die Herrschaften könnten bei dem Miethen des Gesindes die Qualification desselben sicherer beurtheilen, wenn sie gewiß sind, alle Zeugnisse aus früheren Dienstverhältnissen in Einem Buche zu finden; die Polizeibehörden endlich würden entlastet, der Reichskanzler hat bei dem Bundesrathe eine Beschlußnahme im Sinne des obigen Vorschlags beantragt.

— Der „Mittelrh. Ztg." schreibt man von hier: „Der Finanzminister Camphausen hat seinen Geheimräthen strengen Befehl ertheilt, jede etwa bestehende Verbindung mit den Zeitungen abzubrechen und den Mitarbeitern der Presse auch nicht die geringste Notiz zu geben. Der Herr Finanzminister liebt es einmal nicht, daß man seine Maßnahmen und Anordnungen vorzeitig in der Presse discutirt, und dann ist er noch immer sehr ungehalten über die Berichte, welche einige Zeitungen aus der Steuer-Commission über die Haltung der Regierung in der Frage der Contingentirung gebracht haben. Der Versuch, welcher seitens der Regierung gemacht wurde, jene Berichte zu berichtigen, gelang nur in der „Köln. Ztg."

— Die „Mainzer Ztg." erfährt aus authentischer Quelle, daß die Genehmigung der Stadterweiterung von Mainz von Berlin eingetroffen ist.

— Das „Militair-Wochenblatt" faßt die in dem Generalstabswerke enthaltenen Darlegungen des Verhältnisses des Generals v. Steinmetz zu dem Chef des Generalstabes Grafen Moltke folgendermaßen zusammen: Um die verschiedenen Ansichten, welche hinsichts der Kriegführung zwischen dem Chef des Generalstabes und dem Oberbefehlshaber der ersten Armee herrschten, kennen zu lernen, ist es nothwendig, den Briefwechsel beider Generale vom 3. August an zu studiren. Die erste Armee, anfänglich nur aus dem 7. und 8. Armeecorps und der 3. Cavallerie-Division bestehend, war auch die erste, welche ihren Aufmarsch auf dem rechten Saarufer zunächst der französischen Grenze bewerkstelligt hatte und zwar in einer Richtung, durch welche sie eine Offensivflanke gegen eine über die Saar gegen den Rhein vorrückende französische Armee bildete. Es konnte nicht in dem Plan der oberen Kriegsleitung liegen, die erste Armee isolirt einem feindlichen Angriff auszusetzen, noch für sich allein die Offensive ergreifen zu lassen; vielmehr lag es, nachdem man nicht mehr eine Offensive des Gegners erwarten durfte, in der Absicht, daß die erste und zweite Armee am 9. August die Saar, die zweite bei Saarbrücken, die erste unterhalb dieser Stadt überschreiten sollte. Die erste Armee war dann bestimmt, die französische Armee, welche man, wenn nicht früher, doch sicher hinter der Mosel, die Flügel an Metz und Diedenhofen gelehnt, in Stellung zu finden vermuthete, in der Front zu beschäftigen, während die zweite Armee, sie unmittelbar südlich umgehend, angreifen sollte. Keineswegs war, wie General v. Steinmetz annahm, der Vormarsch der zweiten Armee auf Nancy beabsichtigt, diese Marschrichtung vielmehr der dritten Armee vorbehalten. Aus diesen Motiven erhielt General Steinmetz in den ersten Tagen des August „nur verzögernde und hemmende Weisungen" von oben, die weder seinen Ansichten von der Kriegslage, noch seinem Character entsprachen. Er wünschte weitergehende Directiven für einen längeren Zeitabschnitt, innerhalb welcher ihm die Freiheit seiner Entschlüsse gewahrt blieb. Unter Umständen, wo täglich eine große Entscheidung erwartet werden konnte, glaubte man im großen Hauptquartier aber keine Directiven geben zu können, welche über das Nächstliegende hinaus vorgriffen. Man hielt es vielmehr in diesen und in späteren Krisen für zulässig und geboten, die Bewegungen der großen Heerestheile durch bestimmte Befehle von höchster Stelle zu lenken, wenngleich die Selbstständigkeit der Armeeführer vorübergehend dadurch beschränkt wurde. General v. Steinmetz, ohne Kenntniß der beabsichtigten Operationen, aber in steter Besorgniß, die zweite Armee (Prinz Friedrich Carl), welche ihren Aufmarsch am 3. August jenseit Pirmasens vollendet hatte, könne vor der ersten Armee die erste Linie einnehmen, zumal ihm am 4. August in Tholey (3½ Meilen n. ö. Saarlouis) die Weisung geworden, bis auf Weiteres daselbst zu verbleiben, benutzte den am 5. ihm zukommenden Befehl, die Straße Wendel, Ottweiler-Neunkirchen der zweiten Armee zu überlassen, mit dieser Räumung zugleich eine Vorwärtsbewegung gegen die Saar zu verbinden. In Folge des am 6. August bewerkstelligten Vormarsches erreichten die Spitzen der ersten

---

Stadt-Theater.

Bei der gestrigen Wiederholung von Mozart's „Figaro's Hochzeit" wurde die Gräfin durch einen Gast, Frau Schröder-Chaloupka aus Riga, dargestellt. Seit einer Reihe von Jahren bereits gehört diese Sängerin dem dortigen Stadttheater an, und es läßt sich daraus entnehmen, daß ihr Wirken ein verdienstliches gewesen ist. In solchem Falle wird auch eine Abnahme der Stimmmittel weniger empfunden, als bei dem Auftreten vor einem fremden Publikum, das sich natürlich nur an das hält, was die Sängerin augenblicklich leistet, ohne im Stande zu sein, frühere Verdienste abzuwägen und zu würdigen. Wir wissen nicht, in wie weit die gastirende Sängerin etwa von einer durch die Winterreise hervorgerufenen Indisposition beeinflußt gewesen ist, und es würde uns zum Vergnügen gereichen, das Urtheil nach dem ersten Hören später zu modifiziren, resp. günstiger lautend abzufassen. Nach dem Verlaufe der ersten Gastrolle aber erfordert es die kritische Gerechtigkeit, zu gestehen, daß Frau Schröder-Chaloupka keinen glücklichen Erfolg davongetragen hat. Eine tüchtige Routine und Verständniß für ihre Aufgabe bringt die Sängerin mit, aber die vorhandenen Stimmmittel erwiesen sich nicht frisch und bedeutend genug, um die Hörer zu interessiren und der Musik Mozart's zu ihrem vollen Rechte zu verhelfen. Der Umfang des Organs nach der Höhe zu ist beschränkt; nur mit Mühe erreicht die Sängerin die höhere Sopranlage, oder vielmehr, sie erreicht sie nicht, denn ein constantes Detoniren trübt die Melodie, das noch auffälliger durch ein unschönes Tremuliren wird. Beide Arien litten unter diesen Mängeln und konnten einen günstigen Eindruck nicht erzielen, obschon es dem Vortrage weder an Verständniß noch Gefühl fehlte. War es Mangel an Muth, welcher der Sängerin im Sologesange die Herrschaft über die Stimme raubte? Im Ensemble traten die gerügten Gebrechen bei weitem weniger bemerkbar hervor, z. B. in dem Finale und in dem Briefduett. Im Finale nahm die Sängerin ihren musikalischen Antheil gewissenhaft und mit Sicherheit wahr, wie sie sich auch als fertige, die Rolle der Gräfin mit Anstand durchführende Darstellerin zu erkennen gab. — Uebrigens gab es der Mängel bei dieser Figaro-Vorstellung noch gar manche, doch da die Oper in dieser Saison bereits besprochen worden ist, so befindet sich Referent in der angenehmen Lage, mit Figaro zu sagen: „Das Weitere verschweig' ich." M.

Wiener Brief.

1. Februar.

Endlich kommt der Winter angezogen. Der düstere Nebel ist verschwunden und ein frischer Wind weht über die jugendliche Schneedecke. Es war aber auch hohe Zeit, daß endlich dem Winter sein Recht wird, denn die Folgen dieser Saisonverschiebung waren zu entsetzlich. In dem Nebel grassirten förmlich die Thaten der Dunkelheit, und wenn Sonnenschein am Himmel stand, dann zog alles zum Prater hinaus, wie es doch sonst erst im April und Mai erlaubt ist. Der Fasching wollte trotz all der angekündigten Bälle und Redouten noch immer nicht recht in Schwung kommen.

Die öffentliche Aufmerksamkeit wurde weit mehr durch das Krachen und Knastern einiger Banken und Vereine in Bewegung gesetzt. Die Börse sah dem freilich mit stoischer Ruhe zu und lächelte trotz der neuesten Enthüllungen die Baubanken mit ungetrübter Hausse an. Und doch ist wieder ein neues Capitel in dem großen Schuldbuch des Börsenschwindels aufgeschlagen und gewährt uns einen tiefen Blick in die immer weiter um sich greifende Corruption der Wiener Gesellschaft. An der Spitze jenes Central-Bauvereins, der so eben ein so colossales Fiasco gemacht und sich als ein einfaches Betrügerconsortium enthüllt hat, stehen Männer aus hohen aristokratischen Häusern, dem Hofe durch ihre Aemter nahe verbunden. Aber characteristisch genug für die Zusammensetzung unserer hohen Gesellschaft, eine Hauptrolle unter diesem Betrügerconsortium spielt ein spanischer Grande und ein magyarischer Graf nebst einem jüdischen Holzhändler. Der Zusammenfluß hochadliger Abenteurer aus den romanischen, slavischen und magyarischen Ländern und die Einwanderung der galizischen Juden übt von Tage zu Tage einen größeren Einfluß auf die Solidität und die Moral des Wiener Platzes. Der biedere deutsche Character, der bei den alten Wiener Bürgern herrschte, ist immer mehr im Abnehmen und macht einer babylonischen Verwirrung Platz. Das Glücksritterthum, die Exploitirung, die Spielsucht nimmt in einer wahrhaft erschreckenden Weise überhand. Was bedeuten gegen diese vornehmen und systematischen Wegelagerer jene dunklen Existenzen, die allabendlich die Straßen unsicher machen und diesem oder jenem späten Wanderer eine Uhr oder ein mageres Portemonnaie abzwicken? Leute von der Gattung der Pino de Basquez und Rotstilber sind mit einer so geringen Tantième nicht zufrieden, bei ihnen geht es gleich in die Hunderttausende. Aber nicht der Zusammenbruch dieses von vornherein auf Betrug angelegten Geschäftes ist das erwähnenswerthe, sondern daß kaum ein Tag vergeht, an welchem nicht Scandalgeschichten aus der Börsenwelt an's Tageslicht kommen, die unzweideutig beweisen, daß auch solche Banken und Gesellschaften, die sich in den Nimbus der Solidität hüllen, es nicht verschmähen, die Wege gemeiner Jobber zu gehen. So dürfte denn diese Explosion nur das erste Anzeichen einer beginnenden Reinigung in dieser nur zu sehr überladenen Athmosphäre sein.

Und wahrlich, es wäre für das sociale Leben Wiens ein großer Gewinn, wenn es sich von den Umarmungen der Börsenwelt befreite. Die Gesellschaft erhält eine immer bedenklichere Mischung. Leute ohne Ehre, ohne Character und ohne Bildung übernehmen mehr und mehr die Leitung und geben den Ton an. Die wahre Aristokratie des Geistes, der Gentleman von Bildung und Character tritt in den Hintergrund und zieht sich vor dieser Rotte Korah entsetzt zurück.

Früher waren beispielsweise die Künstlerabende, die ersten Vorstellungen der kaiserlichen Theater das Rendez-vous einer exquisiten Gesellschaft, aber das sind tempi passati. Der Börsenschieber, der bei dem letzten Ausgleich eine gute Bilanz erzielte, macht sich dort breit, wo früher die Verehrer und Jünger der Kunst mit Andacht und stiller Sammlung dem Aufrollen des Vorhangs entgegen sahen.

Die Geschmacklosigkeit in den Toiletten der Damen, der Ueberfluß an Schmucksachen, das arrogante Benehmen der Logeninhaber beweist, daß die Gesellschaft, die jetzt die Theater beherrscht, nicht auf der Höhe des Geschmacks und der Bildung steht, sondern aus der Tiefe aufgetaucht ist und eben so schnell wieder untersinken kann, wie sie emporschnellte.

Ein Wunder ist es wahrlich nicht, daß die Theater immer mehr den Character eines Börsensaales einnehmen und im Parterre noch fortgehandelt wird. Die Preise für eine erste Vorstellung werden von den Unternehmern so hoch angesetzt und von dem Vampyrheere der Agenten so in die Höhe getrieben, daß die Qualität des Publikums nothwendig darunter leiden muß und der Börsenpöbel den einzigen Gewinn davon zieht. Es ist bereits

Armee die Saar, wodurch an demselben Tage das von dem General keineswegs beabsichtigte Treffen bei Spichern herbeigeführt wurde. War der Ausgang dieses blutigen Kampfes auch ein siegreicher, jedenfalls war durch dieses Gefecht der oben erwähnte Operationsplan unmöglich gemacht worden.

Posen, 5. Febr. Gegen den Geistlichen Sz. in **Schroda**, welcher an einem der Weihnachtsfeiertage in seiner Predigt „Angriffe gegen die Regierung" richtete, ist auf Grund des bekannten Kanzelparagraphen die gerichtliche **Untersuchung** eingeleitet worden.

Breslau, 7. Februar. **Zwanzig evangelische Geistliche** aus der Provinz Schlesien veröffentlichen in den hiesigen Zeitungen eine Erklärung des Inhalts, daß sie den von Dr. **Sydow** vertretenen Standpunkt der freien Schriftforschung als einen in der evangelischen Kirche vollberechtigten anerkennen und theilen.

Oesterreich.

Brünn, 5. Februar. Die für den 16. Februar projecte gewesene czechische **Volksversammlung** bei Gaya ist ebenfalls **verboten** worden. Bezeichnend für die Stimmung der dortigen Bevölkerung ist der Umstand, daß mehrere Gemeinden erklärten, sie seien mit diesem Verbote ganz einverstanden und wissen der Behörde Dank hiefür.

Wien, 7. Febr. Im **Abgeordnetenhause** ist der Gesetzentwurf wegen Zulassung ausländischer Versicherungsanstalten zum Betriebe innerhalb Oesterreichs ohne weitere Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen worden. Bei der dann folgenden Berathung von Petitionen wurde von dem Abg. Rechbauer die Vorlegung der in der Thronrede verheißenen Gesetzentwürfe über das Verhältniß zwischen dem Staate und der Kirche in Erinnerung gebracht.

— Im Kräftezustande der verwittweten **Kaiserin Carolina Augusta** war im Laufe des gestrigen Tages eine Minderung eingetreten; auch zeigte sich eine leichte Anschwellung der Hände und Füße, zu welchem bei Beginn der Nacht ein vermehrter Fieberzustand hinzutrat. Gegen Morgen ist indeß einige Erleichterung eingetreten.

Schweiz.

Bern, 7. Februar. Der große Rath des **Cantons Tessin** hat mit überwiegender Majorität den Beschluß gefaßt, jede Annahme und Ausübung geistlicher Aemter, ebenso jede Veröffentlichung in Religions- und Cultussachen, welche ohne Autorisation des Staates erfolgt, mit sofortiger Amtsentsetzung nebst Geldbuße zu bestrafen.

England.

London, 6. Februar. Im **Unterhause** beantragte Lyttelton, die Thronrede durch eine Adresse seitens des Hauses zu beantworten. Stone unterstützte den Antrag. In der an denselben sich anschließenden Discussion wurde die Haltung der Regierung in der Alabamafrage von Disraeli und Horsman auf das Heftigste angegriffen. Gladstone antwortete, vertheidigte in eingehender und längerer Ausführung die Regierungspolitik in Betreff des Genfer Schiedsspruchs und gab ferner die Erklärung ab, daß die officielle Correspondenz über die Verhandlungen mit der russischen Regierung in der centralasiatischen Frage dem Hause baldigst vorgelegt werden solle. Nachdem im Fortgange der Debatte noch mehrere Redner aufgetreten, wurde der Antrag Lyttelton's mit Einstimmigkeit angenommen. — Im **Oberhause** versicherte Lord Granville, daß die in den Zeitungen veröffentlichten Sensationstelegramme über die centralasiatische Frage ohne thatsächliche Grundlage seien und daß die Verhandlungen nur auf die Regelung von Einzelfragen Bezug hätten, welche bereits seit der Zeit, wo Lord Clarendon den Posten als Minister des Auswärtigen bekleidete, Gegenstand diplomatischer Erörterungen gewesen seien. Der Erlaß einer Adresse auf die Thronrede wurde auch im Oberhause mit Einstimmigkeit votirt.

Frankreich.

Paris, 5. Febr. Sehr ungelegen kommt in diesem Augenblick die neueste Enthüllung über die Ausweisung des Prinzen Napoleon: es war der Privatsecretär des Polizei-Präfecten, der ohne Wissen seines Vorgesetzten, auf directen Auftrag **Thiers'** hin, dem betreffenden Beamten den Befehl gab, die Ausweisung zu vollziehen. Ferner tritt die Neigung Thiers', in militairischen Dingen allein seinem Kopfe zu folgen und die Art, wie dieser Kopf die Reorganisation der Armee auffaßt, in der letzten Zeit so hervor, daß die Offiziere anfangen, sich ernstlich unangenehm berührt zu fühlen. Schon hielt ihm der „Français" ein von ihm selbst in früherer Zeit gesprochenes Wort vor: „Ich behaupte, daß jeder hervorragende Mensch nicht in allen Rollen hervorragend ist", und man wird sich unzweifelhaft mit einigem Erfolg auf diese Dinge stützen, um ihm Schwierigkeiten zu machen. — Der **Gang der Geschäfte** ist im Allgemeinen gut; in gewissen Branchen, namentlich in allem, was Tischlerei, Möbel- und Uhrenfabrication angeht, wird der Abzug der deutschen Arbeitskräfte noch immer empfunden, so daß positiver Mangel an Arbeitern vorhanden ist. Die Stimmung in den Faubourgs ist daher im Ganzen ruhig, doch hält die Polizei noch scharfe Wacht und glaubt, nicht gerade zu ihrer Beruhigung, daß in der Stille mehr gewühlt wird, als sie in Erfahrung bringen kann.

Rußland.

Petersburg, 7. Februar. Für den im Frühjahr erwarteten Besuch des **Schahs von Persien** werden bereits Vorbereitungen getroffen. Der Schah selbst und zwei seiner Prinzen werden in der Eremitage des kaiserl. Winterpalais und das 50 Personen starke Gefolge im Hotel Demuth wohnen. Der persische Gesandte Mirza Malk-chom-Chan, welcher den Besuch Sr. Persischen Majestät hier angekündigt, wird demnächst Petersburg verlassen und sich zunächst direct nach Berlin begeben. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 3. Febr. Wenn die Mittheilungen der amtlichen Zeitung, daß die **Carlisten** in dem Gefechte bei Aya nicht weniger als 500 Todte und 200 Gefangene, außerdem 800 Remingtonbüchsen, 300 andere Gewehre und große Munitionsvorräthe verloren hätten, den Thatsachen entsprechen, so muß der Aufstand in den baskischen Provinzen einen Schlag erlitten haben, von welchem er sich nicht leicht wieder erheben wird. Doch werden die obigen Zahlen schwerlich zuverlässig sein, obwohl die Streitkräfte, welche sich gegenüber standen, bedeutender gewesen zu sein scheinen als bei früheren Zusammenstößen. Die Generale Moriones und Primo de Rivera sollen mit nicht weniger als 5000 Mann gegen die starke Position vorgerückt sein, welche die Carlistenbanden unter Lissagara, Ollo und dem Pfarrer Santa Cruz, von welchen der erstere als alter geschulter Militär den Oberbefehl führte, bei dem Dorfe Aya eingenommen hatten. Primo Rivera nahm das Dorf mit dem Bajonett, wobei er 2000 Carlisten in die Flucht geschlagen haben soll, und am Abend verfolgte Oberst Blanco dieselben mit 1000 Mann und that ihnen mit seinen Geschützen großen Schaden. Merkwürdig ist nur, daß die königlichen Truppen die Stellung nicht innehielten, sondern sich nach Zaranz zurückzogen. Die legitimistischen Blätter in Spanien und Frankreich bringen ganz phantastische Berichte über den Fortschritt der Carlisten; sie möchten ihre Leser glauben machen, daß die Brüder Carlos und Alfonso, obwohl beide noch nicht die Grenze überschritten haben, auf dem besten Wege nach Madrid seien.

Abgeordnetenhaus.

39. Sitzung am 7. Februar.

Interpellation des Abg. v. **Wierzbinski** unterstützt von den polnischen Abgeordneten und zahlreichen Mitgliedern des Centrums: „Aus welchem Grunde hat die Staatsregierung sich veranlaßt gesehen, in der letzten Zeit Verfügungen zu erlassen, welche im Widerspruche mit den bisher geltenden gesetzlichen Bestimmungen anordnen, daß 1) der Religionsunterricht in den höheren Lehranstalten des Großherzogthums Posen nur **deutsch**, und 2) die polnische Sprache als obligatorischer Lehr-Gegenstand nur bei dem St. Marien-Gymnasium, der Realschule in Posen und dem Gymnasium zu Ostrowo ertheilt werde?" — Der Interpellant führt aus: Die Verordnung vom 16. November v. J. ist ungerecht, da die polnischen Schüler mindestens zwei Drittel der gesammten Schülerzahl bilden. Die Verordnung ist von der öffentlichen Meinung mit der größten Entrüstung aufgenommen. Mit Recht entscheidet man sich bei einer Vergleichung der Lage der Polen in Preußen, resp. in Rußland zu Gunsten des letzteren; denn die dortige Verfolgung wird wenigstens durch den letzten Aufstand begründet, während die preußische Regierung durchaus keinen Grund dazu hat. Von einem civilisirten liberalen Staate sollte man die Unterdrückung einer in der allgemeinen Culturgeschichte so hoch verdienten Nationalität am wenigsten erwarten. Es ist dies ein trauriges Zeichen der Zeit, ein eclatanter Beweis des moralischen Rückschrittes, ein schwarzer Fleck inmitten der glänzenden äußeren Erfolge. Man arbeitet mit einem der französischen Revolution würdigen Terrorismus auf die Ausrottung der polnischen Nationalität hin. Die Religion, welche die Grundlage einer jeden Erziehung sein sollte, wird als Germanisationsmittel gebraucht, indem man die Kinder von ihrer frühesten Jugend an in einer fremden Sprache Unterricht ertheilt. Ein solches System wird unter den Auspicien eines Cultusministers inaugurirt, welcher als liberal bezeichnet werden muß. Wir verdammen keineswegs den Unterricht in der deutschen Sprache, aber er darf erst angefangen werden, wenn der Geist der Kinder entwickelt ist. Wenn der primäre Unterricht in einer fremden Sprache ertheilt wird, so werden die Kinder moralische und wissenschaftliche Krüppel. Wenn man uns mit dieser Germanisation einen größeren Patriotismus einflößen wollte, so ist dies ein bedauernswerther Irrthum, man legt nur den Stachel zu Unruhen in uns. — Cultusminister Dr. **Falk** wird sich an die Beantwortung der Interpellation selbst halten und von weiteren Ausführungen des Vorredners über die Germanisationsfrage absehen. Die frühere Instruction, auf welche der Vorredner verwiesen, ist keine gesetzliche Bestimmung; sie enthält gar nichts über den Unterricht in der polnischen Sprache, ob er facultativ oder obligatorisch sein solle. Die Ordnung dieses Verhältnisses ist lediglich im Verwaltungswege erfolgt, kann also auch auf demselben Wege abgeändert werden. Außerdem bestimmt die Instruction noch, daß der Religionsunterricht in der Muttersprache ertheilt werden solle. Diese Instruction ist auf Grund einer allerhöchsten Genehmigung vom 20. Mai 1842 erlassen, die sich nicht auf den Wortlaut, sondern nur auf die Grundsätze derselben bezieht. Zur Aenderung dieser Grundsätze habe ich eine allerhöchste Ermächtigung nachgesucht und erhalten. Die Praxis hatte schon vielfache Aenderungen auf dem Wege der Verwaltung nöthig gemacht. Es wurde lebhafte Beschwerde theils durch Eingaben, theils in der Oeffentlichkeit darüber erhoben, daß durch die katholischen Religionslehrer der Unterricht im Deutschen aufs Aergste vernachlässigt werden. Es wurde darauf hingewiesen, daß ein Lehrer an einem Gymnasium, wo der größere Theil der Schüler deutscher Zunge ist, den Religionsunterricht nur auf die polnische Sprache beschränkt habe. (Hört! hört! links.) Dieser Gesichtspunkt mußte eine ernste Erwägung veranlassen. Es sollten besonders auf dem Gebiete der Religion die Schüler nicht ausgeschlossen bleiben von dem Geist und der Kraft der deutschen Sprache. Ein anderer Uebelstand war energisch betont worden, daß nämlich die katholischen Deutschen ihre religiösen Bedürfnisse nur in untergeordneter Weise befriedigen können, weil es an Geistlichen fehlt, die fähig sind die katholische Lehre in deutscher Sprache zu verbreiten. Die Regierung in Posen hat mir berichtet, daß es in ihrem Bezirke nicht weniger als 39 Geistliche und Schulinspektoren gebe, die der deutschen Sprache nicht ausreichend mächtig seien, um eine deutsche Predigt zu halten oder eine Schule zu inspiciren. (Hört! hört! links.) Es geht aus jenen Anstalten eine ganze Reihe Gymnasiasten hervor, die sich dem geistlichen Berufe widmen; und da war es wohl einer Erwägung werth, ob nicht innerhalb des Gebietes, wo die Staatsregierung etwas zu sagen hat, etwas geschehen solle, um einen Grund für die Befähigung zur künftigen Abhaltung deutscher Gottesdienste zu legen. Der Religionsunterricht wurde an den meisten Gymnasien in deutscher Sprache ertheilt, mit aushilfsweiser Anwendung der polnischen Sprache; in polnischer Sprache nur in drei Gymnasien. Die Meisten sprachen sich für den Religionsunterricht in deutscher Sprache aus, nur zwei Directoren, polnischer Nationalität, sprachen dagegen. In den Gymnasien und Realschulen gehört der Religionsunterricht in erster Linie nicht zur Erbauung, sondern es sind Lernstunden, es handelt sich um biblische und Kirchengeschichte. Der Religionsunterricht wird in den unteren Klassen in der polnischen Sprache ertheilt, in den oberen Klassen, von Tertia aufwärts, in der deutschen Sprache, welche dort die Unterrichtssprache ist. Wo aber die polnische Sprache ausschließlich oder zum großen Theile die Unterrichtssprache ist, wird auch der Religionsunterricht in derselben ertheilt. Was den zweiten Punkt der Interpellation betrifft, so ist allerdings nur in den genannten Gymnasien der Unterricht in der polnischen Sprache obligatorisch; bei allen anderen facultativ. Es ist, wie es scheint, einstimmig vom Schulcollegium das Gutachten abgegeben, daß der obligatorische Unterricht in der polnischen Sprache für die deutschen Schüler erfolglos und nachtheilig ist, weil es häufig für einen in eine höhere Klasse eintretenden Schüler unmöglich ist, das früher Dagewesene nachzuholen. (Beifall). — Abg. v. **Mallinckrodt**: Der Religionsunterricht muß nothwendig in der Muttersprache ertheilt werden, weil er nur so zu Herzen sprechen kann. Die Tendenz der Regierung bei dieser Maßregel wird am besten aus den Zahlen klar, die der Interpellant mitgetheilt hat. Danach sind in den katholischen resp. Simultangymnasien und Realschulen in Posen 491 Polen gegen 54 katholisch-deutsche Schüler. Ich sehe in dieser Maßregel wieder nur den Versuch, die polnische Sprache mehr und mehr zu verdrängen und die polnische Nationalität in einer nicht freien, sondern wenigstens indirect zwangsmäßigen Weise zu germanisiren. Die Folge solcher Maßnahme kann nur sein, daß auf der einen Seite bei der deutschen Bevölkerung der dortigen Provinz sich eine Neigung zu rücksichtsloser Ausübung der Herrschaft geltend macht, während bei den Polen mehr und mehr ein tiefer Haß Wurzel schlägt. (Sehr wahr! im Centrum.) Es ist hier im Hause so oft und mit Recht auf die deutsche nationale Begeisterung hingewiesen worden, aber wir können uns Deutschen selbst keinen größeren Dienst leisten, als wenn wir den Nationalitäten, die unserem Reiche angehören und keine Deutsche sind, strenges Recht und volle Gerechtigkeit gewähren. (Beifall im Centrum.) — Abg. v. **Gerlach**: Die Deutschen und die evangelische Kirche stehen als der mächtigere Theil in Preußen und im Reiche da gegenüber den Katholiken, aber sie sind in unlöslicher Verbindung wie in einer gemischten Ehe, wo die evangelische Kirche der Mann, die katholische das Weib ist. Daher muß die letztere mit äußerster Zartheit und Schonung von dem ersteren behandelt werden.

Zweite Berathung des **Etats der Eisenbahn-Verwaltung**. Präsident v. **Forckenbeck** theilt folgendes Schreiben des Grafen v. **Roon** mit:

„Hochgeehrter Herr Präsident! Wie Ew. Hochwohlg. bekannt, hat der Abg. Herr Lasker in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 14. d. bei Gelegenheit der Debatten über die Eisenbahn-Anleihe (neben entsprechenden Insinuationen über den Fürsten Putbus und den Prinzen Biron) auch in Betreff des Wirklichen Geheimen Oberregierungs-Rathes Wagener behauptet, daß derselbe — sei es durch tadelnswerthe Begünstigung Seitens des Herrn Handelsministers oder durch Mißbrauch seiner eigenen amtlichen Stellung — drei Concessionen zu Eisenbahn-Bauten erhalten und von diesen die eine, nämlich die zu der Pommerschen Centralbahn (Conitz-Wangerin) zu seinem Privatnutzen verkauft habe. Daß es sich im vorliegenden Falle um Irrthümer handelt, dürfte aus dem Nachfolgenden auf's Unzweideutigste hervorgehen. Der Herr Abg. Lasker hat nun zwar seine unrichtige Behauptung in Betreff des Prinzen Biron zurückgenommen, als er sich einer derartigen Erklärung nicht entziehen konnte, in Betreff des Geheimen Raths Wagener dagegen bisher Stillschweigen beobachtet, obwohl ihm die Richtigkeit seiner Angaben, in Folge der bezüglichen offiziösen Berichtigung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" wohl hätte zweifelhaft werden sollen. Nach diesen Vorgängen vermag ich nicht zu beurtheilen, ob und welchen Gebrauch Hr. Lasker etwa künftig von dem ihm zustehenden Rechte der Rede machen wird, um seine Pflicht dem Hrn. Geh. Rath Wagener gegenüber zu erfüllen. Um so mehr aber habe ich, als der oberste Vertreter des preußischen Beamtenthums und der einzige dienstliche Vorgesetzte des Geh. Rathes Wagener, Veranlassung nehmen müssen, sowohl im Interesse des Amtes als zum Schutze eines vielleicht mit Unrecht verdächtigten Untergebenen, die einschlagenden Thatsachen aufs eingehendste amtlich zu untersuchen. Hier das Resultat der bezüglichen Ermittelungen. Das Project Conitz-Wangerin, seit etwa 10 Jahren im Gange, haben mehrere Comités **vergeblich** versucht zu Stande zu bringen. Demnächst hat die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft, auf Veranlassung des Herrn Handelsministers die Vorarbeiten ausgeführt und gleichzeitig die Richtung der Bahn festgestellt. Nach dieser Feststellung hat die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft jedoch die Ausführung der Bahn wiederholt verweigert, weil der Herr Handelsminister die gestellte Bedingung einer Zins-Garantie Seitens des Staates ablehnen mußte. Erst nach dieser Ablehnung hat der Geh. Rath Wagener, veranlaßt durch seine Eigenschaft als langjähriger Vertreter zweier betheiligter Kreise und als Rittergutsbesitzer im Neustettiner Kreise, in Verbindung mit dem Bankdirector Schuster und dem Banquier Oder, Beide ebenfalls Grundbesitzer in den betheiligten Kreisen, auf Grund des am 13. Juni 1870 notariell vollzogenen Statuts, eine Actien-Gesellschaft gebildet und an diese, nicht an die genannten Personen ist die fragliche Concession, wie die Concessions- und Bestätigungs-Urkunde vom 5 Juli 1870 ergiebt, zum Bau der Bahn Wangerin-Conitz ertheilt worden. Es kann daher weder von Begünstigung eines hochgestellten Beamten Seitens der die qu. Concession ertheilenden Behörde, noch von einem Amts-Mißbrauch die Rede sein, da, wie schon bemerkt, selbst die Richtung der Bahn, sowie sie durch die Berlin-Stettiner Gesellschaft als die zweckmäßigste festgestellt war, durch die Concessionirten nicht abgeändert worden ist. Obschon es damals den Beamten nicht unbedingt untersagt war, sich an derartigen Unternehmungen zu betheiligen, so hat doch der 2c. Wagener die Erlaubniß seines damaligen Chefs ausdrücklich erbeten und — wie sich aus den Acten ergiebt — unter dem 12. März 1870 erhalten. Da die Concession also nicht dem 2c. Wagener, sondern der von den drei genannten Personen gebildeten Actien-Gesellschaft, und zwar — beiläufig bemerkt — zu einer für derartige Unternehmungen recht ungünstigen Zeit ertheilt worden ist, so hat ein Verkauf oder eine sonstige Abtretung derselben durch den Genannten auch nicht stattfinden können; eine solche Besitzveränderung hat aber überhaupt nicht stattgefunden, vielmehr wird die Bahn von der Gesellschaft in Regie gebaut. Eine Veräußerung der der qu. Gesellschaft ertheilten Concession hätte übrigens nicht bewirkt werden können ohne vorherige Genehmigung des Hrn. Handelsministers und Sr. Majestät, eine Genehmigung, die weder ertheilt noch nach-

---

so weit gekommen, daß Logen, Sperrsitze und Parterre ausschließlich in die Hände der Börsenschieber fallen und daß anständige und ehrliche Leute, die noch dazu Bildung und Geschmack genug besitzen, um das Amt eines Kunstrichters zu übernehmen, sich höchst ungemüthlich in dieser schachernden und prahlenden Gesellschaft fühlen. Denn diese Morgerländer aus Galizien und Ungarn sind nicht gekommen, um sich vom Geiste wahrer Kunst anwehen und erheben zu lassen; sie treibt allein die nichtswürdigste Eitelkeit, um mit ihrem leicht gewonnenen Reichthum zu renommiren. Was sollten sie auch von den Geheimnissen der Kunst verstehen? Für sie ist es werthvoller, mit dem hohen Preise einer Loge, mit den funkelnden Juwelen ihrer Gattin oder Maitresse zu glänzen. Eine erste Vorstellung in Wien ist nicht mehr der Areopag der Intelligenz, sie ist die würde- und geschmacklose Schaustellung einer zügellosen, ans Blödsinnige streifenden Jury.

Das Urtheil, welches eine solche Gesellschaft fällt, hat daher auch im Ganzen sehr wenig Bedeutung. Der Applaus, der von ihnen gespendet wird, gilt weit mehr den hohen Eintrittspreisen, die sie gezahlt haben, als den Kunstleistungen. Denn nach dem Gelde wird von diesen modernen Mäcenaten alles geschätzt.

Wenn Grillparzers „Jüdin von Toledo" daher bei ihrer ersten Vorstellung einen großen Beifall errang, so spricht dies noch keineswegs für die Güte des Stückes und jene Kritiker, welche das Urtheil fällten, der Dichter habe wohl gethan, es nicht bei Lebzeiten aufführen zu lassen, sondern es bis nach seinem Tode in dem Pulte zu verschließen, scheinen uns mehr im Recht zu sein, als die Gesellschaft, welche im Burgtheater so eifrig Beifall klatschte.

Zwar kann es nicht geleugnet werden, daß dieses Drama hohe poetische Schönheiten aufzuweisen hat. Eine herrliche, vom Geist der Classicität beseelte Sprache, das warme Gemüth süddeutscher Empfänglichkeit pulsirt in ihm. Alle Vorzüge des Dichterheroen, der viel zu wenig bekannt ist, sind auch hier überreich anzutreffen. Aber damit ist, auch das Lob erschöpft. Die Charactere der handelnden Personen, das Sujet selber und endlich die Exposition des Stückes sind nicht dazu angethan, diesem hinterlassenen Drama die Krone der Unvergänglichkeit aufzudrücken.

Jetzt wo das Andenken und die Verehrung des heimgegangenen Dichters hier noch so lebendig nachwirkt, ist der Erfolg gesichert und wenn das Stück auch noch weit größere Mängel hätte. Aber wenn diese Stimmung verflogen sein wird, wenn der Grillparzer-Enthusiasmus durch die Setzung des beabsichtigten Denkmals gewissermaßen zum Niederschlag gekommen ist, alsdann wird auch die „Jüdin von Toledo" mit mehr kritischen Augen angeschaut werden und die großen Mängel des Stückes nicht zu leicht aufgenommen werden.

Es ist nicht geschöpft aus dem vollen Born des Lebens, nicht aus der eigenen Erfahrung, sondern es trägt, wie so viele Producte unserer Dramatiker den Stempel eines Versuchs, einer Studie zu deutlich an der Stirne. Die übertriebene Verehrung, welche Grillparzer dem Spanier Lope de Vega zollte, veranlaßte ihn in seiner „Jüdin von Toledo" eine Nachahmung von jenes Dichters „Der Königsfriede und die Jüdin von Toledo" uns vorzuführen. Freilich mußte der Dichter den mystischen Wunderapparat des Lope de Vega abstrafen. Mit Engelerscheinungen und Gebetsübungen konnte er unmöglich debütiren. An die Stelle des Deus ex machina mußte eine psychologische Entwickelung treten. Aber für gelungen kann dieselbe nicht erkannt werden.

Dem Dichter schwebte das Problem vor, wie es komme, daß ein Mann zuweilen eine tugendhafte und vorzügliche Frau vernachlässigt, und einer unbedeutenden und unwürdigen Person in die Arme eilt. Aber es fehlte ihm zur Lösung einer solchen Frage die eigene Lebenserfahrung. Dem Ideal nacheilend, hatte er für die realen Verhältnisse und namentlich für diese Gattung weder das rechte Auge noch hinreichendes Verständniß. So wird uns denn ein weiblicher Character vorgeführt, der weder die Handlung genügend motivirt, noch uns mit seinem eigenen Schicksal aussöhnen kann.

Alphons, der König von Castilien, liebt seine Frau nicht, sie ist ihm zu kalt und stolz, zu wenig die Leidenschaft bewegt. Eines Tages führt ihm der Zufall ein junges Judenmädchen zu, das sofort einen lebhaften Eindruck auf ihn macht. Das Mädchen ist jung, schön und kokett. Es kennt seine Reize und weiß sich derselben zu bedienen. Aber eine tiefe Leidenschaft herrscht noch in ihrem Busen nicht. Geist und Witz sucht man bei Rahel vergebens. Sie ist vielmehr ein verzogenes, unreifes Kind, das sich wohl fühlt, wenn es seinen Launen nachgehen kann. Sie fällt aus einer Stimmung in die andere. Die Putzsucht ist vielleicht die einzige wirkliche Leidenschaft, die ihr Herz erfüllt. Sie ist eine ins Deutsche übertragene Frou-Frou.

Und dennoch verläßt der König seine Gemahlin um dieses Mädchenwillens. Rahel wird seine Geliebte und auf ein Schloß des Königs gebracht, der von nun an Gattin und Regierungsgeschäfte vollständig vergißt und nur der Liebe seiner Rahel lebt.

Erst als die Königin diese Zurücksetzung nicht mehr ertragen will und die Stände zusammenberuft, da wird der König aus seiner Lethargie aufgerüttelt. Er läßt Rahel mit Vater und Schwester auf dem Schlosse und eilt hin, um dem Aufstand der Edlen entgegenzutreten. Diese aber beschließen einstimmig, die Jüdin umzubringen, nachdem die tugendhafte Königin ihnen selbst den Mord anempfohlen hat.

Als der König zurückkehrt, ist der Beschluß bereits gefaßt, aber er erfährt nichts davon und eilt sorglos zur Königin. Fast hat es den Anschein, als ob Alphons die Jüdin vergessen hat und der Mord derselben unnöthig sei. Aber ihr Bild auf der Brust des Königs befestigt den Entschluß der Königin. Sie eilt von ihm fort, läßt die Gemächer abschließen und rächt sich an der Nebenbuhlerin.

Der König ahnt das Entsetzliche. Er eilt auf das Lustschloß, wo er die Geliebte zurückgelassen und findet sie in ihrem Blute. Schmerz und Wuth erfüllen ihn, als er in das Gemach, wo der Mord vollzogen war, hereinstürzt. Wir erwarten, daß er diesem Gefühl Thaten folgen läßt; aber er täuscht uns. Er wird bei dem Anblick des kalten Leichnams mit den verzerrten Gesichtszügen merklich abgekühlt. Der Rausch der Liebe ist verflogen und der einst so heißblütige Liebhaber ist bekehrt. Der König zeigt sich uns als ein jämmerlicher Schwächling. War bis zum Tode der Jüdin noch einige Spannung vorhanden, nach diesem Ereigniß fallen wir aus allen unsern Illusionen.

Noch trauriger aber endet das Stück. Vater und Schwester, die Rache schwören und von der wir eine blutige Sühne erwarten, verzeihen ihren Feinden und denken nur an — das Geld, das sie bei diesem Wechsel der Dinge eingebüßt. Wahrlich echt modern, aber sehr wenig tragisch. Alle Schönheiten, die das Stück im Einzelnen hat, vermögen uns doch über die Grundfehler der Anlage und der Charactere nicht zu täuschen. Und selbst ein so für Grillparzer und sein posthumes Werk begeistertes Publikum, wie es das im Burgtheater versammelte war, konnte sich doch nicht ganz über den unglaublichen und unmotivirten Schluß hinwegsetzen. **Adolf Zehlicke**.

geräuft worden ist. Um alle späteren Verdächtigungen gegen die Begründer der Gesellschaft von Hause aus auszuschließen, ist in dem § 56 der Statuten die Bestimmung aufgenommen, daß die Gründungskosten von der ersten Generalversammlung festgesetzt werden sollen. Dies ist geschehen durch die constituirende Generalversammlung der Actionaire vom 29. Dec. 1870 für solche, auf Grund der vorgelegten Bücher und Rechnungen, in Höhe von 40,000 Rℓ einstimmig festgestellt worden, eine Summe, welche gewiß hinter dem zurückbleibt, was bisher an Gründungskosten für irgend eine Eisenbahn-Gesellschaft verausgabt worden ist. Dieser Beschluß ist damals officiell bekannt gemacht worden. Außerdem hat — was hier, um die irrthümlich vorgekommenen Beschuldigungen möglichst aufzuklären, ausdrücklich anzuführen ist — zwischen den Herren Schuster und Co auf der einen und Herrn Wagener auf der anderen Seite im November 1871 eine Auseinandersetzung, jedoch nur in Betreff der von den Genannten gemeinschaftlich bestellten Caution stattgefunden, da im Monat December 1871 die bis dahin in Effecten hinterlegte Caution in baarem Gelde bestellt werden sollte und die hinterlegten Effecten während des Krieges zum Theil nicht unerheblich im Course gestiegen waren. Das betreffende schriftliche Abkommen ist im Originale vorgelegt worden. Dasselbe war indeß auf die Stellung des Geh. Raths Wagener zu der Eisenbahngesellschaft ohne Einfluß. Derselbe ist daher Mitglied des Aufsichtsraths der pommerschen Centralbahn geblieben, und zwar bis zum 20. December v. J., wo derselbe in Folge seiner Beförderung seinen Austritt erklärt und, daß dies geschehen, unter dem 3. Januar c. amtlich angezeigt hat. II. Was nun die beiden anderen angeblichen Concessionen für die Strecke Belgard-Posen anbelangt, so ist in dieser Beziehung bereits durch den Herrn Handelsminister amtlich constatirt worden, daß es sich hier überhaupt nur um eine Linie handele und daß für die gedachte Strecke überhaupt noch keine Concession ertheilt, ja daß die Vorarbeiten noch nicht einmal vollendet seien. Der Irrthum des Hrn. Lasker, als wenn es sich hier um eine Linie Belgard-Neustettin-Schneidemühl-Posen und zwei Concessionen gehandelt habe, ist vielleicht dadurch veranlaßt, daß eine hiesige große Firma, zu welcher Hr. Lasker als Rechtsanwalt Beziehungen haben soll, sich um die Strecke Schneidemühl-Posen, als um den rentabelsten Theil, beworben hat. — Aus dem Vorstehenden wollen Ew. Hochwohlgeboren geneigtest entnehmen, daß die Königliche Staatsregierung zwar niemals verabsäumen wird, unstatthaften Betheiligungen der Beamten an industriellen und finanziellen Operationen mit dem ganzen Gewicht ihres Aufsichtsrechtes und ihrer Aufsichtspflicht entgegenzutreten; daß sie es daher für geboten erachtet, bezügliche Beschuldigungen nach Kräften aufzuhellen, um etwaige Unwürdigkeiten abzustellen und ohne Ansehen der Person angemessen zu verfolgen; 2) daß sie es aber auch nicht weniger für ihre Pflicht hält, die Beamten namentlich dann öffentlich in Schutz zu nehmen, wenn sie — wie im vorliegenden Falle — in ihrer Integrität unter Umständen angegriffen werden, welche den Schutz durch den Strafrichter ausschließen. — Indem ich Ew. Hochwohlgeboren zc. Gr. v. Roon."

(Fortsetzung in der Beilage.)

Danzig, den 8. Februar.

* Um den verschiedenen Gerüchten über den der hiesigen Privat-Actien-Bank durch einen ungetreuen Cassen-Beamten zugefügten Diebstahl zu begegnen, wollen wir nur bemerken, daß unsere erste Mittheilung vollständig correct war, wie die neu eingeholten Erkundigungen ergeben. B. entwendete bei einem Umtausche außer Cours gesetzter Noten, gegen neue, in deren Stelle tretende, ein Packet Reserve-Noten à 100 Thlr. No. 4001 bis 4500, also solcher Noten, die nicht zur Emission, sondern nur zum Austausch gegen schadhaft gewordene bestimmt und daher gar nicht ausgefertigt waren, wahrscheinlich in dem Augenblicke, als der controllirende Beamte die nöthigen Notizen niederschrieb und ohne Verdacht zu hegen, den Blechkasten mit geschlossenem Deckel hinter sich setzte. Von den so gestohlenen Noten wurden bei seiner Ergreifung von dem Herrn Banquier M. 20,000 Rℓ, mit dem betrügerischer Weise von ihm benutzten Namen Müller ausgefertigt, bei ihm vorgefunden und weitere 13,900 Rℓ befanden sich als baares Geld in der Bankkasse. B. gestand Herrn M., daß er 35,000 Rℓ benutzt und 15,000 Rℓ verbrannt habe und diese Aussage stimmt auch mit dem Thatbestande; es sind bis jetzt keine Noten über die Nummer 4350 hinaus vorgekommen, und selbst von den Nummern 4001 bis 4350 fehlen auch jetzt noch 11 Stück, die bereits Sonnabend Abend nicht vorhanden waren. Da nun 50,000 Rℓ gestohlen und 20,000 Rℓ bei dem Diebe vorgefunden sind, so ist der Verlust abzüglich der Caution 28,000 Rℓ, wenn B. aber wirklich die Noten 4351 bis 4500 verbrannt hat, so beschränkt sich der Schaden auf 13,000 Rℓ, kann sich aber auch mit Rücksicht auf anderweitig vorhandene Sicherheiten vielleicht bis auf 9 — 10,000 Rℓ verringern. Es werden natürlich alle Anstrengungen gemacht, um das günstigste Resultat zu erzielen.

* Dem technischen Mitgliede der K. Direction der Ostbahn, Hrn. Regierungs- und Baurath Schmeitzer zu Bromberg, sind die Functionen als technischer Staats-Commissarius für die specielle Beaufsichtigung der Bau-Ausführung der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn (Danzig-Warschau, preußische Abtheilung) übertragen worden.

* In der gestrigen Comitésitzung des Armen-Unterstützungs-Vereins wurden von den eingegangenen 546 Gesuchen 24 abgelehnt und 522 genehmigt. Zur Austheilung an die Armen kommen in den nächsten vier Wochen: 2080 Brode, 1204 Portionen Caffee, 1204 Portionen Mehl, 1 Kleid, 6 Frauenjacken, 12 Unterröcke, 7 Jacken und 8 Paar Hosen für Knaben, 23 Paar Schuhe, 16 Paar Holzpantoffeln, 17 Paar Strümpfe, 42 Hemden, 9 Bettbezüge, 3 Bettlaken, 1 wollene Bettdecke und 42 Liter Milch. Die Beschaffungskosten dieser Gegenstände belaufen sich auf 478 Rℓ 1 Sgr 6 ₰.

— Das neueste „Just.-Min.-Bl." enthält u. A. folgende Personalveränderungen: Dem Kreisgerichtsrath Mauve in Pr. Stargardt und dem Staatsanwalt Lehmann in Tilsit ist die Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension vom 1. Mai d. J. ab ertheilt. — Der Kreisrichter Preuß in Ortelsburg ist an das Kreisgericht in Labiau, mit der Function bei der Gerichts-Deputation in Mehlauken versetzt.

* (Traject über die Weichsel.) [Nach der auf dem Bahnhof der Kgl. Ostbahn ausgehängten Tafel.] Terespol-Culm: per Kahn bei Tag und Nacht. Warlubien-Graudenz: zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Czerwinsk-Marienwerder: zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht.

* Der Hr. Cultusminister hat den Seminarlehrer Schmidt in Graudenz zum Schulinspector für den Pr. Stargardter Kreis erwählt. Herr Schmidt wird diesen seinen neuen Wirkungskreis am 1. April c. eröffnen und von da ab seinen Wohnsitz in Stargardt nehmen.

Graudenz, 7. Februar. Gestern waren mehrere Herren aus dem Culmer Kreise, Hr. Landrath v. Stumpfeld an der Spitze, hier anwesend, um in einer Besprechung mit dem hiesigen Eisenbahncomité über ein vom Culmer Kreise lebhaft befürwortetes Bahnproject Thorn-Culmsee-Graudenz in Einvernehmen zu treten. Es wurde den Herren hier dargelegt, daß die Stadt Graudenz es zweifellos freudig begrüßen würde, wenn das betreffende Project zur Ausführung käme, daß aber das hiesige Comité einstweilen seine Thätigkeit ausschließlich auf das den Bedürfnissen derselben mehr entsprechende Project Jablonowo-Graudenz-Marienburg richten müsse. (G.)

Mohrungen, 5. Febr. Am Dienstage fand eine Versammlung von Bewohnern unseres Ortes und der Umgegend statt in Betreff des Eisenbahnbaues von Mlawa über Mohrungen nach Schlobitten. Dieselbe beschloß in einer Petition den Hrn. Handelsminister zu bitten: eine Eisenbahn von Mlawa über Neidenburg, Hohenstein, Biessellen und Mohrungen nach Schlobitten mit einer Zweigbahn von Mohrungen über Liebstadt, Wormditt, Mehlsack und Zinten nach Kobbelbude, event. statt der letzteren eine Bahn von Schlobitten nach Bartenstein auf Staatskosten hochgeneigtest herstellen lassen zu wollen. (A. Z.)

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Februar. Angekommen 4 Uhr 45 Min.

		Crs. v.7.			Crs. v. 7.
Weizen Febr.	81 6/8	81 6/8	Pr. Staatsschldſ.	90 4/8	90
April-Mai	82 6/8	82 6/8	Wstp. 3½% Pfdb.	81 1/8	81 1/8
Juli-August	80	80 2/8	do. 4 % do.	90 6/8	90 6/8
Rogg. behpt.,			do. 4½% do.	99 6/8	99 6/8
Februar	55 2/8	55 2/8	do. 5 % do.	104	103 6/8
April-Mai	54 7/8	54 6/8	Lombardenſer.Cp.	117 4/8	119 2/8
Juni-Juli	54 4/8	54⅜	Franzosen .	202	203 2/8
Petroleum			Rumänier . .	45 4/8	46 4/8
Febr. 200 ℔.	13	12 18/24	Neue franz. 5% A.	87 1/8	87
Rüböl loco	22⅚	23	Oester. Creditanſt.	204	205 2/8
Spiritus			Türken (5%)	52 6/8	52 7/8
April-Mai	18 15	18 15	Oest. Silberrente	67 4/8	67⅜
Juli-August	19	19	Ruff. Banknoten	82 5/8	82⅝
Pr. 4½% conſ.	103 7/8	104	Oester. Banknoten	92 3/8	92⅜
			Wechſelcrs. Lond.	6.21	6.21

Belgier Wechsel 79 5/12.

Frankfurt a. M., 7. Febr. Effecten-Societät. Amerikaner 96½, Creditactien 357¼, 1860er Loose 97, Franzosen 354½, Galizier 247¼, Lombarden 208, Silberrente 67 5/16, Darmst. Bankactien 479, Elisabethbahn 267, Continental-Eisenbahnbau 120½, Bankactien 1049, Hahnsche Effectenbank 130¾. Fest.

Hamburg, 7. Februar. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco leblos, Weiz.-Term. fest, Rog.-Term. ruhig. Weizen per Februar 126 ℔ per 1000 Kilo 250 Br., 249 Gd., per Februar-März 126 ℔. 249 Br., 248 Gd., per April-Mai 126 ℔. 245 Br., 244 Gd., per Mai-Juni 126 ℔. 245 Br., 244 Gd. — Roggen per Februar 1000 Kilo 161 Br., 159 Gd., per Februar-März 161 Br., 159 Gd., per April-Mai 160 Br., 159 Gd., per Mai-Juni 160 Br., 159 Gd. — Hafer leblos. — Gerste leblos. — Rüböl behpt., loco 24¼ Br., per Mai 23½ Crt.-Mk., per October per 200 ℔. 73 R.-Mk. — Spiritus still, per 100 Liter 100 % per Februar 45¼, per Februar-März 45¼, per April-Mai 45½. — Kaffee wenig verändert, Umsatz gering. Petroleum behauptet, Standard white loco 12 Br., 11¾ Gd., per Februar 11¾ Gd., per August-December 18½ Reichsmark. — Schönes Wetter.

Bremen, 7. Februar. Die hiesige Bank hat den Lombardzinsfuß auf 5, den Bankdiscont auf 4, für Wechsel über 3 Monate auf 4½ % herabgesetzt.

Bremen, 7. Februar. Petroleum, Standard white loco 18 Mk. bez.

Wien, 7. Febr. (Schlußcourse.) Papierrente 68,90, Silberrente 73,00, 1854er Loose 96,00, Bankactien 966,00, Nordbahn 219,70, Creditactien 333,00, Franzosen 330,00, Galizier 230,00, Kaschau-Oderberger 176,70, Pardubitzer 175,50, Nordwestbahn 217,50, do. Lit. B. 184,50, London 109,00, Hamburg 79,80, Paris 42,60, Frankfurt 91,90, Amsterdam 90,50, Böhm. Westbahn 240,00, Creditloose 185,00, 1860er Loose 103,80, Lombardische Eisenbahn 194,75, 1864er Loose 148,00, Unionbank 248,75, Anglo-Austria 294,00, Austro-türkische 114,50, Napoleons 8,67½, Ducaten 5,12½, Silbercoupons 107,75, Elisabethbahn 147,50, Ungarische Prämienloose 103,50, Preuß. Banknoten 1,62¾. Schluß matt.

Amsterdam, 7. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos. Roggen loco ruhig, per März 189½, per Mai 195½, per October 199½. Raps per Herbst 421 fl. Rüböl loco 43½, per Mai 43, per Herbst 43½. — Wetter: Trübe.

London, 7. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Der Markt schloß für sämmtliche Getreidearten bei schleppendem Geschäft zu letzten Mittwochspreisen. — — Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 3320, Gerste 6850, Hafer 14,730 Quarters. — Wetter: Frost.

London, 7. Februar. [Schluß-Course.] Consols 92 7/16. 5% Italienische Rente 65 5/16. Lombarden 18 1/16. 5% Russen de 1822 92½. 5% Russen de 1864 97⅛. Silber 59 11/16. Türkische Anleihe de 1865 53 5/16. 6% Türken de 1869 65 3/16. 6% Ver. Staaten per 1882 91¼. Wechselnotirungen: Berlin 6, 24¼. Hamburg 3 Monat 20, 46. Frankfurt a. M. 119⅜. Wien 11, 17. Paris 25,82. Petersburg 31¾.

London, 6. Febr. Bankausweis. Totalreserve 15,066,828, Notenumlauf 25,294,230, Baarvorrath 25,361,058, Portefeuille 19,324,896, Guthaben d. Priv. 17,474,569, Guth. d. Staats 11,777,852, Notenreserve 14,144,640 Pfd. St.

Liverpool, 7. Februar. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) 8000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. — Middling Orleans 10 3/16, middling amerikanische 9 15/16, fair Dhollerah 6 11/16, middling fair Dhollerah 6½, good middling Dhollerah 6, middl. Dhollerah 5⅛, fair Bengal 4¾, fair Broach 7 1/16, new fair Domra 7 5/16, good fair Domra 7⅞, fair Madras 6¾, fair Pernam 10⅜, fair Smyrna 8⅛, fair Egyptian 10¼. Ruhig. — Orleans nicht unter low middling Januar-Verschiffung 9 13/16 d.

Paris, 7. Februar. (Schluß-Course.) 3% Rente 55,77½. Anleihe de 1871 87,60. Anleihe de 1872 90,77½. Italienische 5% Rente 66,00. Italienische Tabaks-Actien 868,75. Franzosen (gestempelt) 768,75. Franzosen neue —. Oesterreichische Nordwestbahn —. Lombardische Eisenbahn-Actien 457,50. Lombardische Prioritäten 256,00. Türken de 1865 54, 25. Türken de 1869 334,00. Türkenloose 182,50. Fest.

Paris, 7. Februar. Productenmarkt. Rüböl ruhig, per Februar 97,75 per März-April 97,75, per Mai-August 97,75. — Mehl ruhig, per Februar 67,50, per März-April 68,50, per März-Juni 69,00. — Spiritus per Februar 52,50. — Wetter: Schnee.

Antwerpen, 7. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen matt, inländ. 19¼. Hafer unverändert, inländischer 18. Gerste behauptet. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß, loco 44½ bez. und Br., per Februar 44½ bez. und Br., per März 43½ bez., 44 Br., per September 46 bez. und Br., per September-Dezember 46½ Br. — Fest.

Danziger Börse

Amtliche Notirungen am 8. Februar.

Weizen loco per Tonne von 2000 ℔. unverändert,

fein glasig und weiß	127-132 ℔	Rℓ 86-90 Br.	
hochbunt	129-130 ℔	„ 84-86 „	
hellbunt	125-127 ℔	„ 80-83 „	73-87 Rℓ
bunt	125-127 ℔	„ 78-82 „	bez.
roth	123-131 ℔	„ 76-82 „	
ordinair	110-121 ℔	„ 58-70 „	

Regulirungspreis für 126 ℔ bunt lieferbar 82½ Rℓ.
Auf Lieferung für 126 ℔. bunt lieferbar per Februar-März 83 Rℓ Br., per März-April 83 Rℓ Br., per Juli-August 83 Rℓ bez., per Septbr.-October 78 Rℓ Br.

Roggen loco per Tonne von 2000 ℔ unverändert, 119 ℔. 52½ Rℓ.
Regulirungspreis 120 ℔. lieferbar 50 Rℓ, inländischer 51½ Rℓ.
Auf Lieferung 120 ℔. per April-Mai 53 Rℓ Br., Mai-Juni inländ. 53 Rℓ bez.

Gerste loco per Tonne von 2000 ℔. große 107 ℔. 45 Rℓ, kleine 110 ℔. 46—47½ Rℓ.

Erbsen loco per Tonne von 2000 ℔. weiße Koch- 44—45 Rℓ, per April-Mai 45⅜ Rℓ Br., per Mai-Juni 46 Rℓ Br., 45½ Rℓ Gd.

Kleesaat loco weiß per 200 ℔ 26—35 Rℓ.

Spiritus loco per 10,000 % Liter 18 Rℓ.

Petroleum loco per 100 ℔ ab Neufahrwasser 7 Rℓ bez. Auf Lieferung alte Usance 7½ Rℓ.

Steinkohlen per 40 Hectoliter ab Neufahrwasser, in Kahnladungen doppelt gesiebte Nußkohlen 27 Rℓ, schottische Maschinenkohlen 27 Rℓ.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6. 21 Br. Amsterdam kurz 140⅝ Gd., do. 2 Mon. 139⅝ Gd. 3½ % Staatsschuldscheine 89⅝ Gd. 3½ % westpreuß. Pfandbriefe 80⅞ Gd., 4% do. do. 90¾ Gd., 4½ % do. do. 100 Br., 5% do. do. 104¼ Br., 104 Gd. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100 Br. 6% Amerikaner 3. u. 4. Serie 98 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Nichtamtliche Course am 8. Februar.

Gedania 95 Br. Bankverein 90 Br. Maschinenbau 85 Br. Marienburger Ziegelei 93 Br. Brauerei 96 Br., 95 Gd. Chemische Fabrik 100 Br. 5% Türken 52½ bez. Lombarden 119 bez. Franzosen 203 bez.

Danzig, 8. Februar.

Getreide-Börse. Wetter: milde Luft. Wind: Nord-Ost. — Weizen loco war im Allgemeinen am heutigen Markte sehr ruhig bei schwacher Kauflust, nur für weiße Waare und fein hochbunt zeigte sich mäßige Frage. Gehandelt wurden im Ganzen 150 Tonnen. Bez. ist für Sommer- 129/30 ℔. 79 Rℓ, roth 125 ℔ 77 Rℓ, bezogen aber hell 129 ℔ 75 Rℓ, hellbunt 123, 125/6 ℔. 83½, 83⅔ Rℓ, hochbunt und glasig 129, 131 ℔. 86½ Rℓ 130 ℔. besserer 87 Rℓ, weiß 123 ℔. 85⅝ Rℓ, 125 ℔. 86 Rℓ extra fein weiß 130 ℔. 88½ Rℓ per Tonne. Termine unverändert. 126 ℔. bunt Februar-März 83 Rℓ Br., April-Mai 83½ Rℓ Br., 83 Rℓ Gd., Juli-August 83 Rℓ bez. Regulirungspreis 126 ℔. bunt 82½ Rℓ.

Roggen loco unverändert, 119 ℔. 52½ Rℓ per Tonne bezahlt. Umsatz 10 Tonnen. Gestern sind noch 75 Tonnen alter polnischer Roggen 120 ℔. zu 48½ Rℓ per Tonne verkauft. Termine unverändert, 120 ℔. April-Mai 53 Rℓ Br., inländischer 120 ℔. Mai-Juni 53 Rℓ bez. Regulirungspreis 120 ℔ 50 Rℓ, inländischer 51½ Rℓ — Gerste loco kleine 110 ℔. 46, 47½ Rℓ, große 107 ℔. 45 Rℓ per Tonne bezahlt. — Erbsen loco Koch- zu 43, 44, 45 Rℓ per Tonne gekauft. Termine Futter-, April-Mai 45⅜ Rℓ Br., Mai-Juni 46 Rℓ Br., 45½ Rℓ Gd. — Kleesaat loco weiße brachte 26, 35 Rℓ per 100 Kilo nach Qualität. — Spiritus loco mit 18 Rℓ bez.

Danzig, 7. Februar 1873.

⩽ [Wochenbericht.] Durch das angehaltene Frostwetter sind die Gewässer zum Stehen gekommen und die Schifffahrt zum zweiten Male geschlossen worden. Die in unserem Hafen nach Hull und London im Laden begriffenen beiden Dampfer erhalten ihre Ladung per Achse zugesandt. — Im Getreide-Geschäft war es die Woche über sehr stille, da vom Auslande äußerst lustlose Nachrichten eintrafen und sich die Kauflust an unserer Börse fast nur auf die Completirung der beiden Dampfer beschränkte. Bei einem Umsatze von ca. 800 Tonnen Weizen haben Preise für feine Qualitäten ca. 1 Rℓ für alle anderen Gattungen bis 2 Rℓ per Tonne nachgegeben und wurde bezahlt roth 123, 127, 130 ℔. 73, 77, 80 Rℓ, bunt 124 ℔. 80 Rℓ, hellbunt 125, 126/7 ℔. 83, 84½ Rℓ, hochbunt glasig 127, 130 ℔. 85, 8½ Rℓ, extra fein 131/2 87½ Rℓ, weiß 124, 127, 131 ℔. 84, 85½, 86⅜ Rℓ, extra fein 126, 127/8 ℔. 87, 88 Rℓ. Regulirungspreis für 126 ℔. bunt lieferbar 83, 82½ Rℓ. Auf Lieferung nichts gehandelt.

Roggen nur von Consumenten gekauft und bei einem Umsatze von ca. 130 Tonnen ca. ½—1 Rℓ per Tonne im Preise zurückgegangen. Bezahlt 120—123 ℔. 53—54½ Rℓ. Regulirungspreis für 120 ℔. lieferbar 50 Rℓ, inländischer 51½ Rℓ. Auf Lieferung per April-Mai inländ. 53 Rℓ verkauft. — Kleine Gerste 108, 109/10 45⅜, 47 Rℓ, große 107/8, 110, 116 ℔. 49, 49½, 51 Rℓ. — Weiße Kocherbsen 43⅜—45 Rℓ, Mittel- 43 Rℓ, Futtererbsen 42½—43 Rℓ. Auf Lieferung per April-Mai 45½ Rℓ, per Mai-Juni 46 Rℓ. — Wicken 36, 36½ Rℓ per Tonne bezahlt. — Die dieswöchentliche Spiritus-Zufuhr, aus ca. 62,000 Litern bestehend, wurde zu 18 Rℓ per 100 Liter à 100 % verkauft.

Elbing, 7. Febr. (N. E. Anz.) Bezahlt ist per 1000 Kilogramm: Weizen, hellbunt, 124 ℔. 80 Rℓ, hellbunt etwas besetzt 126 ℔. 76 Rℓ, roth 128 ℔. 76⅝ Rℓ, roth blauspitzig 128 ℔. 73 Rℓ — Roggen 122 ℔. 50⅝ Rℓ — Gerste, kleine hell 113 ℔. 44¼ Rℓ — Hafer nach Qualität 33—37½ Rℓ — Erbsen, weiße Koch-, feine Waare 44 5/12 Rℓ, graue, kleine Mittelwaare 40 Rℓ — Kleesaat, weiß 10—15 Rℓ, roth 12—16 Rℓ, grün 15—20 Rℓ per 100 Zoll-℔.

Berlin, 7. Febr. Weizen loco per 1000 Kilogr. 72—89 Rℓ nach Qualität geford., per Februar 81⅔ Rℓ B., per April-Mai 82⅔—⅔ Rℓ bz., per Mai-Juni 81⅔—⅔ Rℓ bz., per Juni-Juli 81—½ Rℓ bz., per Juli-August 79⅔—80¼ Rℓ bz., per September-October 76⅓—⅔ Rℓ bz — Roggen loco per 1000 Kilogramm 55—59 Rℓ nach Qualität gefordert, per Februar 55½—⅜—¼ Rℓ bz., per Februar-März 54⅞ Rℓ bz., per Frühjahr 54⅛—⅞ Rℓ bz., per Mai-Juni 54⅝—¼—½ Rℓ bz., per Juni-Juli 54½—⅜ Rℓ bz., per Juli-August 53⅝—⅝ Rℓ bz. — Gerste loco per 1000 Kilogramm 48—60 Rℓ nach Qualität gefordert. — Hafer loco per 1000 Kilogramm 39—49 Rℓ nach Qualität geford. — Erbsen loco per 1000 Kilogramm Kochwaare 47 bis 54 Rℓ nach Qualität, Futterwaare 42—45 Rℓ nach Qualität. — Weizenmehl per 100 Kilogramm Brutto unverst. incl. Sack Nr. 0 11⅔—11⅓ Rℓ. loco Nr. 0 u. 1 10⅔—10⅓ Rℓ — Roggenmehl per 100 Kilogramm Brutto unverst. incl. Sack Nr. 0 8⅔—8 Rℓ, Nr. 0 u. 1 7⅔—7½ Rℓ, per Februar 7 Rℓ 26 Sgr bz., per Februar-März do., per März-April 7 Rℓ 26½ Sgr bz., per April-Mai 7 Rℓ 27½—28½ Sgr bz., per Mai-Juni 7 Rℓ 28½ Sgr bz., per Juni-Juli 7 Rℓ 28½—29 Sgr bz., per Juli-August 7 Rℓ 29½ Sgr bz. — Rüböl per 100 Kilogramm loco ohne Faß 23 Rℓ, per Februar 22 5/12—⅓ Rℓ bz., per Februar-März do., per März-April 22⅔ Rℓ bz., per April-Mai 22⅔—¼—⅝ Rℓ bz., per Mai-Juni 22 11/12—1/12 Rℓ bz., per September-October 23⅔ Rℓ bz. — Leinöl loco 100 Kilogramm ohne Faß 25 Rℓ — Petroleum raff. loco per 100 Kilogramm mit Faß 13½ Rℓ, per Februar 12⅔ Rℓ G., per Februar-März 12 7/12 Rℓ, per April-Mai 12 5/12 Rℓ, per September-October 12⅔—11/12 Rℓ bz. — Spiritus per 100 Liter à 100% loco ohne Faß 17 Rℓ 25 Sgr bz., mit Faß per Februar 18 Rℓ 8 Sgr bz., per April-Mai 18 Rℓ 16—14—15 Sgr bz., per Mai-Juni 18 Rℓ 18—16—17 Sgr bz., per Juni-Juli 18 Rℓ 25—24 Sgr bz., per Juli-August 19 Rℓ bz.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 7. Februar. Wind: S. Nichts in Sicht.

Thorn, 7. Febr. — Wasserstand: 2 Fuß 8½ Zoll. Wind: O. — Wetter: Sonnenschein.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
7	4	340,62	— 1,9	SOlich, flau, trübe, neblig.
8	8	340,62	— 2,4	OSO., mäßig, trübe, bezog.
	12	340,98	— 1,3	Ost, aufklarend.

Berliner Fondsbörse vom 7. Februar 1873.

† Zinsen vom Staate garantirt.

Deutsche Fonds.

Consolidirte Anl.	4½	104
Freiwillige Anl.	4½	103
Staats-Anl.	4½	—
do. do.	4	—
Staats-Schuldsch.	3½	90
Pr. Präm.-A. 1855	3½	125½
Danzig. Stadt-Ob.	5	103
Königsberger do.	5	103
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	83½
do. do.	4	91⅝
do. do.	4½	100
do. do.	5	—
Pommer. Pfdbr.	3½	82
do. do.	4	91½
do. do.	4½	100½
Posensche neue do.	4	91⅛
Westpreuß. Pfdbr	3½	81½
do. do.	4	90¾
do. do.	4½	99¾
do. do.	5	102¾
do. neue	4	90¾
do. do.	4½	100¼
Pomm. Rentenbr.	4	96
Posensche do.	4	93⅜
Preußische do.	4	94
Bad. Präm.-Anl.	4	113½
Bayer. Präm.-A.	4	116¾
Braunsch. 20rtlO.	—	25⅛

Köln-Mind. Pr.-Sch.	3½	96½
Hamb. 50 rtl. Loose	3	50¾
Lübecker Präm.-An.	3½	51½
Oldenburg. Loose	3	39½
Bod.Crd.Hyp.-Pfd.	5	103
Cent.Bd.-Cr.-Pfdb.	5	104½
do. do.	4½	97½
Kündb. do.	5	102½
Danz. Hyp.-Pfdbr.	5	—
Meinig. Präm. Pfd.	4	96
Gotha. Präm.-Pfd.	5	106
Oesterr. Bder. Pfdb.	5	92½
Pom. Hyp.-Pfdbr.	5	102
Stett. Nat.-H.-Pfd.	5	100½

Ausländische Fonds.

Oesterr. Pap.-Rente	4½	63⅜
do. Silb.-Rente	4½	67½
do. Cred.-L. v. 1858	—	119½
do. Loose v. 1860	5	96⅜
do. Loose v. 1864	—	94¾
Ungar. Eisenb.-An.	5	75⅞
Ungarische Loose	—	64⅞
Ruff.-Egl. Anl. 1822	5	92½
do. do. Anl. 1859	3	66½
do. do. Anl. 1862	5	91⅛
do. do. von 1870	5	92
do. do. von 1871	5	90½
do. do. von 1872	5	90⅜
do. Stiegl. 5. Anl.	5	76½
Ruff.-Stiegl. 6. Anl.	5	91
do. Präm.-A. 1864	5	129¾
do. do. v. 1866	5	130⅝
do. Bod. Cred. Pfd.	5	91⅛
Ruß. Pol. Schatzobl.	4	75⅝
Pol. Certific. Lit. A.	5	94
do. Part.-Oblig.	4	103
do. Pfd. 3. Em. S-R	4	77
do. do. do. do.	5	76¾
do. Liquidat.-Br.	4	65⅞
Amerik. Anl. p. 1882	6	96⅝
do. 3. u. 4. Serie	6	—
do. Anl. p. 1885	6	98½
do. 5% Anl.	5	97½
Italienische Rente	5	65⅛
do. Tabaks-Act.	6	707
do. Tabaks-Obl.	6	94¼
Französische Rente	5	87
Raab-Graz.-Pr.-A.	4	85
Rumänische Anleihe	8	100
Finnl. 10 Rtl. Loose	—	10¼
Schwed. 10 rtl. Loose	—	—
Türk. Anl. v. 1865	5	52⅞
Türk. 6% Anleihe	6	64½
Türk. Eisenb.-Loose	3	176¼

Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

			Divid. 1871
Aachen-Mastricht	4	47½	⅜
Altona-Kiel	4	119½	7
Bergisch-Märk.	4	124½	7½
Berlin-Anhalt	4	208⅞	18½
Berlin-Görlitz	4	116	0
do. St.-Pr.	5	107	5
Berlin-Hamburg	4	223½	10¾
Berlin. Nordbahn	5	71¾	5
Berl.-Psd.-Magd.	4	152	14
Berlin-Stettin	4	192	11⅗
Bresl.-Schw.-Fbg.	4	123½	9⅓
Köln-Minden	4	168½	11½
do. Lit. B.	5	114	5
Crf.-Kr.-Kempen	5	49⅞	5
do. St.-Pr.	6	86	6
Halle-Sorau-Gub.	4	66½	4
do. St.-Pr.	5	84	5
Hannov.-Altenbek	5	83¼	5
do. St. Pr.	5	83¼	5
Märkisch-Posen	4	60¼	0
do. St.-Pr.	5	84⅛	0
Magdeb.-Halberst.	4	133	8½
do. St.-Pr.	3½	82½	3½
Magdeb.-Leipzig	4	269	16
† do. Lit. B.	4	102⅝	4
Münst. Ensch. St. P.	5	70	5
Niederschl. Zweigb.	4	110	5
Nordhausen-Erfurt	4	78	4
do. St.-Pr.	5	70½	0
Oberlausitzer	5	—	5
Oberschl. A. u. C.	3½	219	13⅜
do. Lit. B.	3½	194	13⅜
Ostpreuß. Südbahn	4	48	0
do. St.-Pr.	5	74⅞	0
Pomm. Centralbhn.	5	64⅛	5
Rechte Oderuferb.	5	129½	3
do. St.-Pr.	5	126	5
Rheinische	4	157¾	10
Rhein-Nahe	4	46½	0
† Stargard-Posen	4½	100⅜	4½
Thüringer	4	149½	10½
Tilsit-Insterburg	5	44¾	0
Amsterd.-Rotterd.	4	102½	6⅗
Baltische Eisenb.	3	53½	3
† Böhm. Westb.	5	110½	8½
Brest-Grajewo	5	38¾	5
Brest-Kiew	5	74½	5
† Elisab.-Westb.	5	114⅛	8½
† Galiz. Carl-L.-B.	5	105⅞	8½
Gotthardbahn	6	104½	6
† Kaschau-Oderbg.	5	81¾	5
† Kronpr. Rud.-B.	5	78¾	5
† Ludwgsh.-Berb.	4	194⅜	11½
Lüttich-Limburg	4	33⅛	0
Mainz-Ludwigsh.	4	176¼	11
Oester.-Franz. St.	5	203½	12
† do. Nordwestb.	5	134	5
do. B. junge	5	113⅝	5
† Reichenb. Pardb.	4½	80⅞	4½
Rumänische Bahn	5	46	5⅜
† Russisch. Staatsb.	5	94½	5⅓
Südösterr. Lomb.	4	120	4
Schweiz. Unionb.	4	28⅝	0
do. Westb.	4	55⅝	2
Turnau-Kr.-Prag	5	105	9
Warschau-Wien	5	86½	12

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard Bahn	5	100⅝
† Kaschau-Oderbg.	5	85⅛
† Kronpr. Rud.-B.	5	86½
Lundb.-Grußbach	5	80½
† Oest.-Fr. Staatsb.	3	299½
† Südöst.-B. Lomb.	3	254½
† do. 5% Oblig.	5	86½
† Oester. Nordwestb.	5	91⅞
do. do. B. Elbethal	5	84¾
† Ungar. Nordostb.	5	76⅞
† Ungar. Ostbahn	5	70
Brest-Grajewo	5	73
† Charko.-Azow rtl.	5	96
† Kursk-Charkow	5	95½
† Kursk-Kiew	5	96⅛
† Mosco-Rjäsan	5	98
† Mosco-Smolensk	5	95¾
Rybinsk-Bologoye	5	80½
† Rjäsan-Kozlow	5	96½
† Warschau-Teresp.	5	92

Bank- und Industrieactien.

			Divid. 1871
Berliner Bank	4	115½	15
Berl. Bankverein	5	153½	16
Berl. Cassen-Ver.	5	295	12⅞
Berl. Com. (Sec.)	4	109½	—
Berl. Handels-G.	4	151½	12½
Berl. Wechslerbk.	4	62½	12½
B. Prd. u. Hand. B.	4	89⅛	—
Bresl. Discontob.	4	124⅜	13
Bresl. Wechslerbk.	4	131⅛	12
Ctrb. f. Ind. u. Hnd	5	111½	—
Danzig. Bankver.	4	89	—
Danziger Privatb.	4	113	7
Darmst. Bank	4	190	15
Deutsche Genoss. B.	4	136	10¾
Deutsche Bank	4	107	8
Deutsche Unionbk.	4	109	11¼
Disc.-Command.	4	280	24
Gew.-Bk. Schu,.er	4	138⅜	10⅜
Inter. Handelsges.	4	106½	
Königsb. Ver.-B.	4	100	11
Meining. Creditb.	4	149	12
Norddeutsche Bank	4	175	12¾
Oest. Credit-Anst.	5	205½	17⅓
Pom. Ritiersch.-B.	4	113⅜	6⅓
Preußische Bank	4½	206	12⅗
do. Bodencr.-B.	4	134½	14
Pr. Cent.-Bd.-Cr.	5	132	9½
Preuß. Crd.-Anst.	4	144⅝	—
Prov.-Disct.-Bk.	5	166½	—
Prov.-Wechs.-Bk.	5	85¾	—
Schaaffh. Bk.-Ver.	4	171	12½
Schles. Bankverein	4	163½	12
Stett. Vereinsbank	4	92	10
Ver.-Bk. Quistorp	5	181	15
Bauverein Passage	6	124¾	6
Berl. Centralstraße	5	96½	5
Berl. Pferdebahn	5	249½	14½
Nordd. Pap.-Fabr.	5	97⅜	8⅓
Westend-C.-Anth.	5	190½	16
Baltischer Lloyd	5	76½	10
Elbing.-Eisenb.-F.	5	97⅞	9
Königsbg. Vulkan	5	99	10

Wechsel-Cours v. 7. Febr.

Amsterdam . .	10 Tg.	5	140⅝
do. . .	2 Mon	5	139⅝
Hamburg . . .	kurz	4½	148¾
do. . . .	2 Mon	4½	—
London	3 Mon	3½	6 21
Paris	10 Tg.	5	79⅗
Belg. Bankpl. .	10 Tg.	4½	79⅗
do. . . .	2 Mon	4½	79⅗
Wien	8 Tag.	6	92½
Petersburg . . .	3 Wch.	6½	91
do. . . .	3 Mon	6½	90
Warschau	8 Tag.	6	82⅝
Bremen	8 Tag.	4½	—

Sorten.

Louisd'or	110½
Dukaten . . .	— —
Sovereigns	6. 21½
Napoleonsd'or	5. 10⅛
Imperials	5. 16
Dollars	1. 11½
Fremde Banknoten . .	99⅞
Oesterreichische Bankn.	92⅜
Russische Banknoten . .	82⅝

Um gänzlich damit zu räumen, habe einen größeren Posten

Kleiderstoffe zu Inventurpreisen zum Ausverkauf gestellt.

Julius Kayser, Langgasse No. 67.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, 9. Febr., Vormittags 10 Uhr: Predigt Herr Prediger **Röckner**.

Heute Nacht 1½ Uhr wurde meine liebe Frau **Anna, geb. v. Milczewska,** von einem Knaben glücklich entbunden.

Danzig, 8. Februar 1873.

Ottomar Kaemmerer.

Hiemit erfüllen wir die traurige Pflicht, unsern dortigen vielen Freunden die Mittheilung zu machen, daß unser lieber Großsohn, Sohn und Bruder, der Realschüler **Friedrich Gustav Johannes Wiebe** heute Morgen 3½ Uhr in Insterburg nach kurzem schweren Leiden verstorben ist.

Neu-Gudwallen, den 7. Februar 1873.

Die Hinterbliebenen.

Den heute Nacht 11½ Uhr erfolgten sanften Tod unserer innig geliebten Frau, Mutter und Schwester, der Frau Gutsbesitzer **Adolphine Rentel,** geb. Riess, zeigen tief betrübt statt jeder besonderen Meldung an

Die Hinterbliebenen.

Lunau, den 8. Februar 1873.

Während der Krankheit unseres Kindes und nach erfolgtem Tode desselben ist uns von nah und fern so viel Theilnahme geschenkt und so viel Liebes erwiesen worden, daß es uns drängt, allen diesen mitfühlenden Herzen unsern aufrichtigsten innigsten Dank auf diesem Wege abzustatten, da wir Jedem einzeln es nicht vermögen. Diese Freundschaftsbeweise werden in unsern Herzen ewig fortleben. (3354)

Riesenburg, 6. Februar 1873.

G. Hoffmann und Frau.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des Erweiterungsbaues und verschiedener Reparaturen an dem Schul- und Organistenhause zu Schönbaum, veranschlagt auf 1599 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf. ausschließlich der Hand- und Spanndienste, wird:

Donnerstag, den 13. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

in dem Amtslokale der unterzeichneten Behörde an den Mindestfordernden ausgeboten werden. Bauunternehmungslustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Kostenanschläge nebst Zeichnung hier eingesehen werden können.

Danzig, 4. Februar 1873.

Königl. ländliches Polizei-Amt.

Mittwoch, den 12. Februar 1873,
Vormittags 10 Uhr,

sollen auf dem Stallhofe der Artillerie-Ställe (hohe Seigen), zwei für den Artilleriedienst unbrauchbare Pferde der 3. Feld-Abtheilung, Ostpr. Feld-Artillerie-Regiments No. 1, Divisions-Artillerie, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Käufer eingeladen werden.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
60 Schachtruthen prismatischer Steine und 100 Schachtruthen roher Steine
zum Bau der Strecke Danzig-St.-Albrecht soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Versiegelte Offerten hierauf mit der Aufschrift: „Offerte für die Steine-Lieferung zum Bau der Strecke St. Albrecht werden **bis Sonnabend, den 15. d. Mts., Mittags 12 Uhr, im Bureau des Lagerplatzes** vor dem Olivaer Thore entgegengenommen, woselbst auch die näheren Bedingungen in den Vormittagsstunden einzusehen sind. (3381)

Danzig, den 8. Februar 1873.

Danziger Pferde-Eisenbahn.

Täglich frische Austern.
Rathsweinkeller.

Besten Räucherlachs
abzulassen in 1/4, 1/2 und 1/1 Pfund.
Hamburger Hühner,
Hamburger Rauchfleisch.
Rathsweinkeller,
Küche.

Maskencostüme,
Dominos, Mönchskutten, Gesichtsmasken, empf. zu den billig. Preisen
H. Volkmann,
Matzkauschegasse 2.

Ball-Coiffüren
empfiehlt
Maria Wetzel.
Anfertigung von Ballroben nach den neuesten Journalen. (3330)

C. H. Kiesau,
3 u. 4 Hundegasse 3 u. 4.
Cigarren-, Tabak-, Wein- u. Spirituosenhandlung,
en gros & en détail.
Billigste Preisnotirung.
Preiscourante so wie Mustercollectionen stehen zu Diensten.

Eine Erzieherin gesetzten Alters (nicht musikalisch) empfiehlt für e. Schule oder auch Private. (Zeugn. s. g.) Näh. d. J. Hardegen.

Respectabler Gutsverkauf.

Ein Rittergut in Westpreußen mit einem Gesammt-Areal von 2300 Morgen incl. 400 Morgen zweischnittiger Drewenz-Wiesen, 205 Morgen Bruch und Weide und 100 Morgen See. Dasselbe wird in 12 Innenschlägen, à 112 Morgen, und 8 Außenschlägen, à 40 Morgen, bewirthschaftet.

Aussaat nach Morgen.		Inventar nach Stückzahl.	
Roggen	450	Pferde	24
Weizen	30	Ochsen	20
Gerste	100	Kühe	11
Hafer	150	Jungvieh	12
Erbsen	110	Schafe	600
Sommerroggen	50	Todtes Inventar vollständig.	
Wicken	30		
Kartoffeln	200		

Gebäude:
1. Wohnhaus, 80′ lang, 40′ breit,
2. Brennerei 65′ „ 35′ „
3. Schafstall 200′ „ 48′ „
4. Vieh-, Pferdestall und Speicher rc. 355′ lang, 43′ breit.
5. Scheune 300′ lang, 50′ breit.
6. Schweinestall 35′ lang, 17′ breit.
7. Kruggebäude.
8—10 Familienhäuser.

Hypothekenschulden 40,000 Thlr. I. Landschaft.
„ „ 10,000 „ II. Stelle.
Grundsteuer 88 Thlr., Gebäudesteuer 12 Thlr. } jährlich.
Versicherungssumme der Gebäude, Creszenz und Inventar rc. 45,000 Thlr.

Die Wiesen liefern circa 500 Fuder Heu, das Gasthaus bringt 100 Thlr. Pacht, und der See ist für 50 Thlr. und wöchentlich 18 Pfund Fische verpachtet. Die Gebäude von 1—4 sind massiv erbaut, die Brennerei hat ca. 2000 Quart Maischraum. Da das Asyl des Besitzers von diesem Gute getrennt liegt, sowie auch dessen Amt und Stellung mit der Funktion als Gutsbesitzer und Landwirth keinen Einklang findet, so ist ein schleuniger Verkauf dieses Guts erwünscht und für den soliden Preis von 71,000 Thlr. bei ca. 20,000 Thlr. Anzahlung verkäuflich. Näheres erfahren Selbstkäufer bei

G. Redecker, Altstädtischen Graben No. 21.

NB. Ein Vorwerk von ca. 500 Morgen an obenstehendes Rittergut anstoßend, wird einem etwaigen Käufer für 13,000 Thlr. bei geringer Anzahlung zum Ankauf empfohlen.

G. Redecker, Altstädt. Graben 21.

Große Holz-Auction.

Montag, den 10. Februar cr., Vormittags 10 Uhr (pünktlich), sollen auf dem ehemaligen **Skorka**'schen Holzfelde, hinter dem Leegen-Thore, vor der rothen Brücke

30,000 laufende Fuß 1″ fichtene Dielen,
25,000 „ „ 1½″ „ do.
10,000 „ „ 2″ „ Bohlen,
20,000 „ „ 3″ „ do.
200 fichtene Mauerlatten und
eine bedeutende Partie eichene, birkene Bohlen rc.

mit 2monatlicher Creditbewilligung für bekannte sichere Käufer versteigert werden, wozu besonders Bauherren und Bauunternehmer ergebenst einladet

Nothwanger, Auctionator.

Montag, den 10. Februar c., beginnt bei mir der Ausverkauf von

Frühjahrs-Umhängen u. Paletots, Regen-Costümes, Sommer-Paletots und Talmas
in Seide und Wollen-Rips
zu bedeutend heruntergesetzten Preisen.

S. Baum, Langgasse 45.

Gustav Doell,
vormals: Wilh. Homann,
Langgasse 1, Eingang Gerbergasse,
empfiehlt
sein gut sortirtes Lager von **Post-, Canzlei- und Concept-Papier, Zeichenpapier, Cartonpapier, Couverts** und **sämmtliche Schreibmaterialien.**
Ferner **Contobücher** in jeder Liniatur, **Schulhefte** von gutem Papier à Dtzd. 10 Sgr., **Pathenbriefe, Gratulationskarten, feine Lederwaaren** in großer Auswahl.
Visitenkarten werden schnell und sauber angefertigt.
Bücher gut und billig gebunden. (3363)

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.

Grundcapital	Thlr. 2,000,000.
Reserven	„ 135,975.
Prämien- und Zinsen-Einnahme	„ 370,068.
Gesammtsumme der abgeschlossenen Versicherungen	„ 145,279,627.

Die Bank schließt jede Art von Versicherungen gegen Feuers- und Explosions-Gefahr zu festen und billigen Prämien. Dieselbe gewährt nach ihren Versicherungs-Bedingungen auch bei **landwirthschaftlichen Versicherungen** bedeutende Vortheile und Erleichterungen.

Jede gewünschte Auskunft wird auf Verlangen gern ertheilt durch die untengenannten Agenien:

Herr **Th. Ammer** in Danzig,
„ **Ed. Wiszniewski** in Danzig,
„ **B. Neumann** in Oliva,
„ **Willy Muscate** in Dirschau,
„ **H. Hoppe** in Marienburg,
„ **Joh. Claassen** in Alt Münsterberg,
„ Buchdruckereibesitzer **Grigoleit** in Pr. Stargardt,
„ **C. B. Fischer** in Elbing,
„ **George Czolbe** „ „

Herr Rentier **Rehbein** in Rosenberg,
„ **A. Krüger** in Finkenstein,
„ Apotheker **Steinorth** in Riesenburg,
„ Bürgermeister a. D. **Liedke** in Marienwerder,
„ Rentier **V. Bannerth** in Conitz,
„ Kaufmann **Heinrich Bieber** in Schwetz,
„ Bureauvorsteher **Rosinski** in Neuenburg,

sowie durch den unterzeichneten, zur sofortigen Ausfertigung von Polizen ermächtigten General-Agenten

A. P. Muscate
in Danzig.

(1227)

100,000
Stück gute Mauersteine sind billigst zu verkaufen und sofort in beliebigen Posten zu liefern Lastadie 4.

Fuhrleute,
welche täglich bis 15 Mille Ziegelsteine vom Pommerschen Güterbahnhof nach Legan abfahren wollen, werden ersucht, sich Langenmarkt No. 4 im Comtoir zu melden. (3341)

Ein gut erhaltenes Pianino wird für alt für einen mäßigen Preis gekauft. Gefällige Meldungen Hundegasse No. 30, Hinterhaus parterre.

Ein j. Kaufmann empfiehlt sich zur Einrichtung, Führung u. Abschluß der Geschäftsbücher. Discretion selbstverst. Adr. u. 3327 i. d. E. d. Ztg. erb.

Ein tüchtiger Commis,
Materialist, kann innerhalb 4 bis 6 Wochen placirt werden. Näheres in der Exped. d. Ztg. unter 3355.

Eine anst. j. Dame (kräftig), Besitzers Tochter, wünscht auf einem Gute die Wirthschaft gründlich zu erlernen, ist auch geneigt die Dame aufs Beste zu unterstützen. Näh. durch **J. Hardegen,** Goldschmiedeg. 6.

Eine Dame, die schon mehr. J. in einem gr. Geschäft selbstst. als Schneiderin fungirt hat, sucht hier oder nach auswärts ähnliches Engagement. Adressen unter 3378 in der Exped. dieser Zeitung.

Eine geprüfte erfahrene
Erzieherin, die in der Musik und den neueren Sprachen unterrichtet, sucht zum 1. April ein anderes Engagement. Näheres erfährt man unter 3374 in der Exped. dieser Zeitung.

Es wird ein 2. Inspector
auf einem größern Gute gesucht. Wohlempfohlene Bewerber wollen sich nebst Angabe ihrer Ansprüche melden sub 3352 in der Exp. dieser Zeitung.

---

20 Klempnergesellen
finden noch Arbeit in der Blechwaarenfabrik von **Adolph H. Neufeldt** in Elbing.

Ein junger Mann,
militairfrei, seit 10 Jahren im Galanterie und Kurzwaaren-Geschäft thätig, sucht zum 1 April cr. in einem En-gros-Geschäfte gleicher Branche als Lagerist oder Comtoirist Stellung. Gef. Offerten werden gebeten unter Chiffre 3351 in der Exp. dieser Ztg. niederzulegen.

Ein verheiratheter, erfahrener Brennerei Verwalter, 18 Jahre beim Fach, sowohl practisch wie theoretisch gebildet, gegenwärtig noch in einer größern Dampfmaschinen-Brennerei beschäftigt, wo er stets 9½—10 % gezogen, sucht veränderungshalber zum 1. Juli cr. eine ähnliche Stellung.
Gefällige Offerten erbitte unter A. B. poste restante **Konitz, W.-Pr.**

Ein practischer, erfahrener, mit der Buchführung vertrauter, wohl empfohlener Hof-Inspector findet entsprechende Stellung in Artschau bei Danzig.

Ein Speicher-Grundstück
wird gekauft Hintergasse 14, Hof, rechts bei **C. Krause.**

Ein herrschaftliches Wohnhaus
mit 4 Etagen, Seiten- und Hintergebäude, auf der Rechtstadt, ist unter annehmbaren Bedingungen käuflich und erfahren Reflectanten Näheres auf Adresse 2859 in der Expedition d. Ztg.

Alle diejenigen, welche
noch ärztliches Honorar an meinen verstorbenen Mann, den Dr. med. **Dross,** zu zahlen haben, werden hierdurch aufgefordert, dasselbe im Laufe dieses Monates an mich zu entrichten.

Maria Droß, geb. **Scheffler,**
Vorstädtischen Graben 52.

Handlungs-Gehilfen-Verein.
Montag, den 10. Februar cr.:
General-Versammlung.
Tagesordnung.
Jahresbericht. — Kassenbericht. — Wahl der Revisoren. — Geschäftliche Mittheilungen.
Zu dem am 15. cr. stattfindenden Balle im Schützenhause liegt die Liste zur Unterzeichnung beim Vergnügungsvorsteher aus. **Gäste können nur durch Mitglieder eingeführt werden.**
Diejenigen Herren, welche event. die Hilfe des Vereinsarztes in Anspruch zu nehmen gedenken, wollen sich innerhalb 4 Wochen bei unserm Schatzmeister melden.
Bewerber für vacante Stellen wollen sich an Herrn **Arendt,** Hundegasse 105, wenden.

Der Vorstand.

Zum
Schützenhaus-Maskenball.
1 feinen seidenen Domino od. Mönchskutte,
1 elegante Paten-Larve,
1 Maskenball-Billet,
alles zusammen 2 Thlr.
bis heute Abend 6 Uhr.
Charles Haby,
Ketterhagergasse 4.

Eine einf. Wirthin w. v. gleich od. zu April eine Stelle. Zu erfr. Altst. Graben 31, 2 Tr.

Ressource zum freundschaftlichen Verein.

General-Versammlung.
Montag, den 10. Februar 1873,
Abends 8 Uhr.
Tagesordnung im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Verein für die Geschichte der Provinz Preußen.

Im Dezember 1872 hat sich in Königsberg ein Verein für die Geschichte der Provinz Preußen aus Historikern und Geschichtsfreunden gebildet, dessen Programm es ist, durch Edition größerer Quellenwerke, Herausgabe einer periodischen Zeitschrift und Sitzungen in denen Vorträge der Mitglieder gehalten werden, das Interesse für unsere Provinzialgeschichte anzuregen. Der Vorstand fordert daher alle Freunde unserer Provinzialgeschichte auf, das neue Unternehmen durch ihren Beitritt zu unterstützen. Beitrittserklärungen nimmt jeder der Unterzeichneten entgegen.

Der provisorische Vorstand.
Professor Dr. **Gueterbock.**
Stadtkämmerer **Hoffmann,** z. Z. Schatzmeister. Dr. **Krosta,** Gym.-Lehrer.
Dr. **Lohmeyer,** Privatdocent. Prof. Dr. **Maurenbrecher,** z. Z. Vorsitzender.
Staatsarchivar Dr. **Meckelburg.**
Director Dr. **Panten,** Danzig. Dr. **Perlbach,** z. Z. Secretair.
Gymnasialdirector Dr. **Toeppen,** Marienwerder.

Deutscher Tunnel,
Holzmarkt No. 12.
Heute und Morgen große Damengesangsvorträge unter Mitwirkung der berühmten Soubrette Frau **Patti.** Es ladet freundlichst ein **H. Kopp.**

Hallmann's Grand Restaurant.
Heute Sonnabend und die folg. Tage gr. Concert u. Gesangsvorträge. **Hallmann.**

ORPHEUM.
Sonnabend, den 15. Febr., auf vielseitiges Verlangen
zweiter großer Maskenball.

Restaurant de Borussia.
Ohra.
Sonnabend, den 15. Febr., auf vielseitiges Verlangen zweiter
großer Maskenball.
(3342) **D. Gröning.**

Kaffeehaus zum freundschaftlichen Garten
Neugarten No. 1.
Sonntag, den 9. Febr., Nachmitt. 5 Uhr,
CONCERT
ausgeführt von der Kapelle des 3. Ostpr. Grenad.-Regim. No. 4.
Entree 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.
(1162) **H. Buchholz.**

Stadt-Theater zu Danzig.
Sonntag, den 9. Februar. (Abonnem. susp.) Zum ersten Male: **Maria u. Magdalena.** Schauspiel in 4 Acten von Paul Lindau.
Montag, den 10. Februar. (Ab. susp.) Zum Benefiz für Herrn Regisseur **Hovemann: Die schöne Helena.** Hierauf zum ersten Male: **Unterm Siegel der Verschwiegenheit.** Scherz in 1 Act von O. F. Berg.

Selonke's Theater.
Sonntag, 9. Febr. **Gastspiel der Gymnastiker-, Pantomimen- u. Ballettänzergesellschaft, unter Direktion des Mr. Charles Alfonso, sowie der Solotänzerin Frl. Spinzi und des Balletmeisters Herrn Holzer.** U. A.: **Gaunerkniffe,** oder: **So fängt man Diebe.** Original-Posse mit Gesang. **Ein edles Weib.** Charakterbild. **Guten Morgen, Herr Fischer!** Posse mit Gesang. **So muß es kommen!** Posse mit Gesang. **Die beiden fliegenden Seeräuber.** Gymnastisch-akrobatische Luftproduction, ausgeführt von den Herren Holzer und Max.

Weibliche Bauernfänger.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 7743 der Danziger Zeitung.

Danzig, den 8. Februar 1873.

Ministerpräsident Graf v. Roon: Als ich den Brief geschrieben habe, war mir dieses on dit, daß Hr. Lasker zu einer großen Firma in Berlin als Rechtsanwalt in Beziehungen stehen sollte, mitgetheilt worden. Ich fühle mich verpflichtet, zu erklären, daß ich mich seitdem überzeugt habe, daß das nicht der Fall ist (hört! hört!) und ich bedaure daher, daß ich mich durch einen Irrthum habe verleiten lassen, eine Aeußerung dem Briefe einzuverleiben, die besser unterblieben wäre. (Sehr gut! Beifall!) — Abg. Lasker: Ich danke zunächst dem Herrn Ministerpräsidenten, daß er thatsächlich vorweg geschickt hat, was nach der Auffassung des Hauses als eine Insinuation gegen meine Ehre gerichtet war. Ich muß jedoch zur vollen Klarheit mittheilen, daß, seitdem ich Rechtsanwalt bin, ich niemals ein Rechtsanwalts-Geschäft vollzogen habe (Heiterkeit), und daß ich nie mit irgend einer Firma über irgend eine Eisenbahn nach meiner Erinnerung je in meinem Leben ein Wort gesprochen habe. Noch weiter, ich habe mein ganzes Leben darauf eingerichtet, daß jeder Schritt von mir die öffentliche Prüfung in Beziehung auf Geldangelegenheiten derartig bestehen kann, daß ich alles zurückgewiesen habe, was nicht allein in directem Widerspruch, sondern überhaupt in irgend einer Concurrenz mit meiner öffentlichen Thätigkeit treten könnte. (Sehr wahr! links.) Als ich im Wahlkreise Meiningen zum ersten Mal als Fremder vorgeschlagen wurde zur Wahl für den Reichstag, da bewegte den größten Theil meines Wahlkreises die Frage, ob durch denselben eine neue Eisenbahn gelegt werden solle und die Erfüllung dieses Wunsches wurde von der Reichsregierung und Preußen in Aussicht genommen. Mein Gegner im Wahlkampf, ein Meininger, hob in einer Versammlung von Landmännern hervor, er würde den Meiningern die Eisenbahn verschaffen können, erklärte vor den Landmännern, es gäbe Personen; ich die ihre Wähler zu bestechen versuchen könnten und ihnen den Privatvortheil zuwendeten. Es gäbe aber auch eine Bestechung, wobei man im Allgemeinen lose Versprechungen mache und deshalb ich mich jeder Aeußerung über mein Verhalten zu dem Eisenbahnproject enthalte. Da traten die Landleute zu mir heran und sagten: Sie sind unser Candidat! So viel Sinn war noch unter den Wählern, wie ein Abgeordneter von allen diesen Dingen sich fern halten soll. (Beifall). Demnach werden Sie sehen, ob bei dem Entwurf dieses Schriftstückes, welches, wie ich annehme, nicht persönlich vom Ministerpräsidenten ausgegangen sein mag (Heiterkeit), das paßt, daß mir Insinuationen von vornherein über den Fürsten Putbus und Prinzen Biron vorgeworfen werden und dann ein Passus aufgeworfen wird, der von Hause aus mit diesem Namen meiner Meinung nach eher hätte bezeichnet werden müssen. Ich muß einen zweiten Punkt vorweg nehmen. Eine Höflichkeit, die ich auf Grund einer Mittheilung eines mir lieben Collegen in diesem Hause gegen den Prinzen Biron hier vollzogen habe, bringt mir nun den Vorwurf ein, daß ich eine Ungerechtigkeit hätte zurücknehmen müssen, mit dem etwas sehr pikanten Zusatz, „als ich nicht mehr anders gekonnt hätte." Ich brauche kaum zu behaupten, daß ich die in der früheren Verhandlung angeführten Thatsachen aufrecht erhalte und mit genügenden Beweisen belegen werde. (Hurt! links.) Ich hätte also behauptet, der Fürst Biron hätte Vortheile gezogen und ich ihn nicht einmal persönlich genannt, sondern gesagt, die genannten Personen hätten sich Vortheile für die Conzession zuwenden lassen. Der Fürst ließ mir sagen, er könne mir beweisen, daß er kein Geld auf Grund dieser Concession erhalten, und ich sollte dies dem Hause mittheilen. Ich erwiderte, ich sei bereit, da dem Fürsten Gelegenheit fehle zum Lande zu sprechen, das mitzutheilen, was er mir mitgetheilt, aber auch meine Bemerkungen daran zu knüpfen, um zu zeigen, wie sich beide Behauptungen zu einander verhalten. Wenn dem Fürsten etwa durchaus daran liege, die Sache sogleich zur Verhandlung zu bringen, so möge er einen Brief an den Präsidenten des Hauses richten, der nach seiner gewohnten Praxis diesen Brief den Abgeordneten vorzulesen pflege, und ich würde mich dann für verpflichtet halten, sobald ich das Wort erhalte, diese Mittheilung zur Kenntniß des Hauses und des Landes zu bringen, und ich setzte hinzu, freilich würde ich auch gezwungen sein, weitere Modificationen hinzuzufügen, so daß das Mitglied meinte, diese weitere Hinzufügung könnte die Sache verdunkeln und ich gab auch darauf zu, die Modification bei dieser Gelegenheit wegzulassen und nur zu bemerken, daß ich das nächste Mal darauf zurückkommen würde. So hat denn der Prinz diesen Brief zu Händen des Präsidenten gebracht und so hat sich der Vorgang im Hause ereignet. Die Gelegenheit ist nun nach langer Zwischenzeit zu meinem Bedauern erst heut vorhanden und auch ohne die sehr pikante Anregung des Minister-Präsidenten, daß ich eine Unrichtigkeit zurückgenommen hätte, als ich nicht anders mehr gekonnt, die Thatsache an ihrer Stelle mitgetheilt. Jetzt aber muß ich sie zurückweisen, denn vor allem ist hier nothwendig, daß kein Schatten auf meiner Glaubwürdigkeit haften bleibt. Nun, richtig ist, daß der Prinz Biron kein Geld bekommen hat, daß er keine Abfindung bekommen hat von der Gesellschaft, aber diese Abfindungen waren ihm in Höhe von 100,000 Thaler Stammactien zugesichert (hört! hört!), und später haben die Contrahenten den Einwand gemacht, daß die Meinung gewesen sei, es sollten diese 100,000 ℛ Stammactien gegen Vollzahlung ihm gegeben werden, während Prinz Biron mit einer Gesellschaft zusammengerathen ist, von der ich glaube, daß sie weder seiner gesellschaftlichen Stellung, noch seinen sonstigen Verhältnissen im Lande sehr conform ist. Thatsächlich ist, daß der Prinz Biron die Forderung geltend gemacht hat, daß ihm die 100,000 ℛ Stammactien gegeben werden sollten, er hat sie nur nicht erhalten. (Hört, hört! Heiterkeit!) Ich habe damals aus Höflichkeit jede Bemerkung zu dem Briefe weggelassen, um nicht eben auf längere Zeit ein falsches Licht auf jenen Herren ruhen zu lassen, und die Höflichkeit wird mir dahin gelohnt, daß in einer Zuschrift des Herrn Ministerpräsidenten behauptet wird, ich hätte eine Unrichtigkeit zurückgenommen, als ich nicht mehr anders gekonnt. Woher wußte der Herr Ministerpräsident, daß ich nicht mehr anders gekonnt? War er Theilnehmer bei der Verhandlung? Wenn der Herr Ministerpräsident sich erkundigt hätte bei denen, die die Verhandlung geführt, so würde er gewußt haben, daß mir jeder Angriff auf eine Person bei dieser Frage vollständig fern liegt, weil ich nur das Interesse des Landes dabei im Auge habe und weil ich mich überhaupt schwer entschlossen habe, diese Angelegenheit anzuregen. Seit ich in dies Haus eingetreten, hat man mich wohl für den neutralsten Mann in Beziehung auf Eisenbahnverwaltung in diesem Hause gehalten. Jedes Mitglied des Hauses und die Vertreter der Regierung werden mir bezeugen, daß ich in Eisenbahnverhandlungen bis zu dieser Session nie das Wort genommen habe. Mir waren durchaus nicht schöne und der Erklärung bedürftige Dinge zu Ohren gekommen. Ja, der Director der Eisenbahnabtheilung im Ministerium, der Vorgänger des jetzigen, hat seine Entlassung ganz plötzlich genommen, und ich habe erst nach einiger Zeit erfahren, daß dieser Mann, vor dem ich die Hochschätzung habe, wie vor jedem würdigen Staatsbeamten, eine Concession für eine bedeutende Bahn, ich glaube, die nach Lehrte, aus Parteilichkeit für eine Bahn verzögert habe, bei der er selbst interessirt wäre, und aus diesem Grunde habe er seine Entlassung genommen. Andere sagen, es sei dem Einfluß des Herrn Stroußberg zuzuschreiben, weil dieser Beamte seinem System entgegen gewesen sei. Werden solche Dinge mit großer Autorität, nicht blos als auf der Straße laufende Gerüchte colportirt, dann muß vor dem Lande festgestellt werden, wie es eigentlich in der Eisenbahnverwaltung zugeht. Ich habe diese Thatsachen erst später erfahren, aber unklar, wie ich war, gegen alle Eisenbahnanträge gestimmt, weil ich überall auf unstatthafte Coalitionen, Interessen zu stoßen fürchtete. (Sehr richtig! links.) Als die Verhandlungen über den Eisenbahnetat herankamen, meldete ich mich nicht zum Wort; erst am Schluß der Discussion, erst als kein Redner in Beziehung auf diese Gegenstände gesprochen hatte, meldete ich mich noch zuletzt zum Wort und warf nur die eine Bemerkung hin, daß es nicht so gemüthlich im Lande zugehe, wie heute hier verhandelt sei. Der Handelsminister verlangte Thatsachen und Namenangabe. Damit war ich zum ersten Schritte gezwungen, gezwungen mit Personen hervorzutreten, und in der That, wenn ich Beschuldigungen anbringe, so liebe ich es immer, nicht mit Insinuationen und hinten herum auf Jemand den Verdacht zu leiten, sondern ganz direct zu bezeichnen, wen und was ich meine. Das ist, meine ich, die Art, wie öffentliche Verhandlungen geführt werden sollen. (Zustimmung.) Die Mittheilungen, die ich über den Herrn Wagener mache, sind mir von einem höchst achtbaren Mitgliede dieses Hauses zum Zwecke der Mittheilung gegeben, welches die Verantwortlichkeit dafür übernommen hat, von einem Parteigenossen des Herrn Wagener und aus derselben Provinz, um die es sich bei diesen Bahnbauten handelt. Ich dürfte vielleicht noch ferner sagen, daß ein anderes Mitglied dieses Hauses unter schriftlicher Bescheinigung seiner Verantwortlichkeit die Mittheilung mir gemacht, gleichfalls zum Gebrauche vor dem Hause, daß Herr Wagener eine Geldabfindung bekommen hat. (Hört! hört!) Ich würde damit nach den gewöhnlichen Regeln des Anstandes wahrscheinlich meine Pflicht erfüllt haben. Aber auf dem formalen Standpunkt bleibe ich nicht stehen. Ich gestehe der Regierung und diesem Hause, daß ich von dem Tage ab, an welchem ich auf Grund sehr glaubhafter Mittheilungen Namen und Personen hier genannt habe, 14 der allerschlimmsten Tage meines Lebens deswegen zugebracht habe, weil ich seit jenem Tage fortwährend darauf bedacht sein mußte, Material für die heutige Sitzung zu sammeln und dieses Material zu sichten, um Ihnen Glaubwürdiges und durchaus Bestätigtes anzuführen, oder wenigstens so weit Bestätigtes, daß daraufhin eine Untersuchung veranlaßt werden muß und nicht abgewiesen werden kann. (Zustimmung.) Daß mir ein solches Geschäft nicht sonderlich zusagt, werden Sie mir Alle glauben. Nachdem ich diese Mittheilung gemacht hatte, ist eine Berichtigung in der „Nordd. Allg. Ztg." erschienen. Ich habe nicht geahnt, daß dieses Schriftstück ein officiöses sei, schon des groben Tones wegen. (Große Heiterkeit.) Ich habe die Feder des Hrn. Wagener darin erkannt und zweifele nicht, daß jener Artikel von ihm ausgegangen ist. Ich kenne seine Wendungen, die auch zum Theil in dem verlesenen an das Haus wiederkehren und ich werde mich sehr freuen, Hrn. Wagener bei diesem Handel in das rechte Licht zu stellen und ihn völlig von den Mitgliedern der Regierung zu trennen, und namentlich von den erlauchten Trägern zweier Sitze, zu denen er in naher Beziehung steht. Eine kleine Wendung, welche sich unglücklicher Weise in den officiellen Brief eingeschlichen, bitte ich zu beachten. Da heißt es, ich hätte gesagt, Herr Wagener hätte seine Concession verkauft. Ich habe nämlich kein Wort von Verkauf gesprochen, sondern gesagt, Hr. Wagener habe für seine erste Concession eine Geldabfindung erhalten. An „Geldabfindung" läßt sich das Kunststückchen nicht knüpfen, daß dazu die Genehmigung gehört. Ich halte die Behauptung aufrecht und werde sie beweisen. Eigentlich ist sie schon in der Zuschrift des Herrn Ministerpräsidenten bewiesen, und er hätte mir beigestimmt, wenn er den ganzen Sinn der Sache verstanden hätte. (Große Heiterkeit.) Ich sage es zur Ehre des Herrn Ministerpräsidenten, daß er diese Transactionen nicht leicht verstehen wird, ich habe sie auch sehr schwer verstanden und erst öffentliche Urkunden zur Hand nehmen müssen. Der Geh. Rath Wagener läßt in seiner Zuschrift an die „Nordd. Allgemeine", die er officiös indossiren läßt und in der heutigen Zuschrift an dieses Haus sagen: nicht ihm sei die Concession ertheilt worden, sondern einer Actiengesellschaft, welche die drei Personen Schuster, Oder und Wagener bilden. Sie werden diese drei Personen sehr genau im Sinne behalten müssen. Nun sagt aber der Hr. Geh.-Rath Wagener in einer Zuschrift an das Gericht, an welches er einen Protest richtet: „Ich lege Protest ein als persönlicher Concessionär für die Eisenbahn. (Hört! hört!) Das ist sein wörtlicher Ausdruck, in einer öffentlichen Urkunde enthalten! Sie werden also daraus ersehen, daß Herr Wagener, wo er es braucht, wohl versteht, daß er materieller Commissionair ist und daß er andernfalls sich hinter die Redewendung flüchtet, daß nicht er, sondern die Actien-Gesellschaft die Concession erhalten habe. Damit Sie wissen, woher ich diese Urkunde habe, sage ich Ihnen sofort, die Acten sind hier beim Stadtgericht, bei den Beiacten zum Handelsregister und ich sage ferner, daß diese Beiacten nach einer Instruction des Ministers öffentlich sind und von Jedermann eingesehen werden können, damit nicht die Meinung entstehe, daß ich durch Indiscretion dazu gekommen bin. Nun werde ich eine kurze Schilderung geben, wie Hr. Wagener sich bei dieser Bahn mit den genannten drei Personen benommen hat. Sie werden aus den Formalitäten und anderen Dingen ersehen, daß gewiß kein Privatmann und kein Beamter sich zu dergleichen hergeben kann. Die HH. Oder, Wagener und Schuster hatten eine Actiengesellschaft gebildet, d. h. die drei Personen waren es und hatten es erklärt in dem Statut, das leider mit seinen Dunkelheiten, Unvollkommenheiten und Unzulässigkeiten von der Regierung bestätigt worden ist. (Hört! Hört!) In diesem Statut haben diese drei Personen sich erklärt für die Mitglieder des Verwaltungsrathes und für die Direction der Eisenbahn bis zwei Jahre nach vollendetem Bau; diese drei haben als Mitglieder des Verwaltungsraths und als Direction zu fungiren, bis 2 Jahre nach vollendetem Bau! Alle, die sich mit Eisenbahnen beschäftigen, werden die Bedeutung dieses Satzes verstehen. Und dann war in dem Statut ausgesprochen, daß alle diejenigen, welche mit Zeichnungen beitreten, sich diesem Statut unterwerfen. Die ganze Actiengesellschaft war also von vornherein, wie sie mit Zeichnungen hervortrat — wenn sie überhaupt Zeichnungen gehabt hätte, was nicht der Fall war, verpflichtet, diesen Theil des Statuts anzuerkennen. Dieses Statut wurde genehmigt am 5. oder 7. Juli 1870, also nur drei oder vier Tage vor dem Tage, an welchem das bereits publicirte Gesetz über Actiengesellschaften in Gesetzeskraft treten sollte. „Vor Thoresschluß" wurde noch schnell diese Concession beschafft, um nicht der Prüfung nach diesem neuen Gesetze unterliegen zu müssen. In diesem Statut stand der Paragraph, dessen Sinn der Hr. Ministerpräsident eben nicht verstanden haben wird, daß die Gründer berechtigt seien, sich einen Vortheil von der Generalversammlung bewilligen zu lassen. Demnach hat die preußische Staatsregierung ein Statut bestätigt, welches gegen den Inhalt eines bereits erlassenen Gesetzes gerichtet war, nur daß es noch nicht Gesetzeskraft hatte, ein Fall, auf welchen in England eine Anklage gegründet werden könnte. Nachdem nun die Herren die Concession in Händen hatten und somit Herren des ganzen Materials waren, kamen sie am 28. Juli, um die Eintragung in das Handelsregister nachzusuchen! denn sie mußten sich dem neuen Gesetze unterwerfen. Auf dieses Gesuch erwiderte das Stadtgericht ablehnend. Die Eintragung ist nicht statthaft nach dem neuen Gesetze; ihr werdet jetzt eine Actiengesellschaft, d. h. ihr müßt Zeichnungen nachweisen, einen Aufsichtsrath bilden und eine Zahlung von 10 Procent nachweisen, denn das neue Gesetz verbietet eben derartige Vergewaltigungen, daß drei Personen sich zu Herren eines Capitals von 3,760,000 Thaler machen können, auf das noch kein Pfennig eingezahlt war. Gegen diesen Bescheid wurde eine Beschwerde an das Kammergericht gerichtet, das jedoch die Erklärung des Stadtgerichts auf Zurückweisung der Eintragung bestätigte. Das geschah im September und damit war die Sache vor den preußischen Gerichten zu Ende; es gab keine Berufungsinstanz mehr. Der Geh. Rath Wagener berief sich aber doch noch auf den Hrn. Justizminister, der ganz correct zurückschrieb: ich kann in der Sache nichts weiter thun; das Einzige, was er gefälligkeitsweise gethan hat, war, daß er das Kammergericht nochmals zur Berichterstattung aufforderte. Der Hr. Handelsminister war jedoch gefälliger als der Hr. Justizminister, indem er sich dahin ausdrückte, daß seiner Meinung nach die Eintragung nothwendig sei. Vor dem Rechte würde ich ein solches Rescript dahin befördern, wohin es gehört — in den Papierkorb. (Sehr wahr! links.) Auf Grund der nochmaligen Aufforderung forderte das Kammergericht seinerseits nochmals Bericht von dem Stadtgericht ein und bestätigte nochmals seine Entscheidung, und damit war die Sache zu Ende. Die drei Herren konnten nach dem sehr schön angelegten Plane nicht zur Eintragung gelangen. Darauf wurde eine General-Versammlung einberufen — und nun bitte ich genau Acht zu geben, damit Sie wissen, mit einem wie feinen Geschäftsmanne wir es zu thun haben. Die Einberufung erfolgte am 29. September 1870. Diese Generalversammlung war berufen, alles zu erfüllen, was der Handelsrichter forderte und was namentlich darin bestand: 1) eine neue Actiengesellschaft zu bilden, das Statut ganz umzuarbeiten und 2) aus dem Statut zu entfernen die Remuneration für die Gründer und endlich einen Aufsichtsrath zu wählen, damit dieser Aufsichtsrath doch eingetragen werden könne; und wissen Sie, wie das geschieht? ich werde Ihnen nachher in der Beweisführung zeigen, daß hier Strohmänner vorhanden gewesen sind, welche die Generalversammlung gebildet haben; indessen das scheidet für jetzt hier aus, und wir nehmen an, die Generalversammlung sei richtig gewesen. Das Gesetz verbietet, daß Vortheile gewährt werden sollen an einen Actionär unter dem Namen eines Gründers. Darauf hin treten die Herren zusammen, um eine neue Gesellschaft zu bilden, lassen sich in demselben Act, in welchem der Verwaltungsrath gewählt wird, die verbotenen 40,000 Thaler genehmigen und streichen sie aus dem Statut heraus Die Statuten werden also ganz verworfen, neu umgearbeitet und sprechen nun von einer neuen Actien-Gesellschaft. Dieses Schriftstück wird präsentirt im Februar zur Eintragung des neuen Verwaltungsraths — es werden jetzt noch sechs neue Personen zugewählt — und zur Eintragung der neuen Gesellschaft. Darauf rügte der Handelsminister dies mit der Behauptung, daß dies Alles ganz willkürlich, daß die ganze Versammlung voller Unregelmäßigkeiten und nicht in der Lage sei, eine neue Gesellschaft zu bilden. Darauf hin beschwerten sich die Herren beim Kammergericht, und während diese Beschwerde noch beim Kammergericht schwebt, nahmen die drei Herren die Beschwerde zurück, und ich weiß nicht aus welchem Grunde, es war ein neuer Richter gekommen, der nur auf Grund des Rescripts des Handelsministers sich bewegen ließ, sie wieder als Handelsgesellschaft einzutragen. (Hört! hört! Pfui!) und nun nimmt Hr. Wagener die Beschwerde zurück und erklärt: Wir sind die alte Gesellschaft. Es geht aus den Acten nicht hervor, ob dies mit Zustimmung der übrigen Mitglieder geschehen ist. Hr. Wagener aber erklärt: wir sind die alte Gesellschaft mit den alten Statuten, mit den [illegible],000 Thlrn. und mit allem, was daran hängt und als Verwaltungsrath derselben mit der Vollmacht bis zwei Jahre nach vollendetem Bau werden sie eingetragen. Dann wird eine neue Generalversammlung einberufen, die wiederum sehr in das Gebiet der Puppenmaschinerie gehörte und dem Herrn Wagener werden nunmehr die 40- oder 44,000 Thlr. bewilligt. Dann werden im Widerspruch mit dem Statut sechs neue Mitglieder in den Verwaltungsrath gewählt, wahrscheinlich weil die betreffenden Mitglieder auch als Actionäre sich später betheiligen wollten. Sie werden später erfahren, welche Herren es waren. Von jetzt ab waren es wieder neue Mitglieder, die zur Eintragung gekommen sind. Im October tritt dieser neue Verwaltungsrath zusammen und erwählt nochmals die drei leitenden Mitglieder des Ausschusses, warum, weiß ich nicht. Und siehe da, statt des Herrn Wagener wird Herr Schuster zum Vorsitzenden gewählt und Herr Oder zum Stellvertreter und so Herr Wagener von denen, welchen er mitgeholfen hat zu Verwaltungsräthen zu machen, außer Besitz gesetzt. Da erscheint ein langer Protest des Herrn Wagener vom 5. October. (Redner macht an dieser Stelle umfassende Mittheilungen aus dem öffentlichen Handelsregister, in die Jedermann während der Dienststunden einsehen kann. Herr Wagener legt als „persönlicher Concessionär" und als bisheriger Vorsitzender des Verwaltungsraths unter dem 4. October 1871 Protest ein gegen die am Tage zuvor erfolgten Wahlen des Vorsitzenden und Stellvertreters, gegen Herrn v. Arnim-Heinrichsdorf, gegen die Herren Kühle und Hackel und endlich gegen den Bankdirector Schuster, gegen den letztern, weil er in noch nicht abgewickelten Contractsverhältnissen zur E.-G. steht und die verbliebenen Differenzen so erheblicher Art sind, daß dieselben schwerlich in Güte ihre Erledigung finden, sondern voraussichtlich zu einem strafgerichtlichen Verfahren führen dürften.) Darauf die Antwort des Richters: es sei gar nicht der Lärm nöthig; die drei Herren seien Herren der ganzen Materie. Wagener sei auf ein ganzes Jahr gewählt, und so lange er nicht niederlege, könne Schuster nicht an seine Stelle treten, und von einer Eintragung könne nicht die Rede sein! Da mit einem Male zieht Wagener seinen Protest zurück. Aber folgende notariell vollzogene Thatsache erscheint im Novbr. Hr. Wagener erklärt, daß er auf einige Zeit verreisen müsse und deswegen den Vorsitz im Verwaltungsrathe niederlege, und nun treten die drei Personen Schuster, Oder und Wagener zur Wahl eines neuen Vorsitzenden zusammen und wählen einstimmig zum Vorsitzenden Oder, zum Stellvertreter Schuster! (Große Heiterkeit. Hört! Hört!) Also diesen früher von ihm angeschuldigten Menschen wählt der Herr Wagener einige Zeit nachher zum Stellvertreter des Vorsitzenden im Verwaltungsrathe, und den Oder zum Vorsitzenden, beide Vertreter derjenigen Handlungen, mit welchen die Gesellschaft in so schweren erheblichen Differenzen steht, sind nun die Herren dieser Eisenbahnen und aller Verträge. Was liegt nun dazwischen? Da habe ich nun das Zeugniß eines Mannes, der sich erboten hat, jedes Wort zu beschwören, sobald ihm die Gelegenheit zum Eide geboten werde. Dazwischen liegt ein Abkommen — und da komme ich auf die dunklen Worte in der Zuschrift des Herrn Ministerpräsidenten — daß von der zugebilligten Abfindung von 40,000 ℛ Wagener die Hälfte erhalten solle. Dieses Abkommen war zwischen Schuster, Oder und Wagener getroffen, und außerdem haben Schuster und Oder die Zeichnung auf Actien, die Wagener selbst gemacht hat und die vielleicht nach dem sehr schlechten Course dieser Actien einen ungeheuren Verlust ergeben haben würde, von jenem Herrn übernommen, um darauf hin die beiden Herren zum Vorsitzenden und Stellvertreter wählen zu können. Alles, was ich Ihnen angeführt habe, bis auf den letzten Punkt, den ich durch Zeugenaussage beweise, ist durch öffentliche Urkunden beglaubigt. Ich bin verpflichtet, den Namen Wagener von zwei erlauchten Persönlichkeiten zu trennen, auf die das Vaterland mit Stolz blickt: der eine Fürst Bismarck, auf dessen Büreau Herr Wagener so lange gewesen ist, der andere der Ministerpräsident, Graf v. Roon, auf dessen Büreau Herr Wagener gegenwärtig noch der höchste Beamte ist. Aber während alle diese Dinge in Berlin vorgingen, waren jene beiden in Frankreich beschäftigt in dem Dienste des Vaterlandes und in glorreichen Thaten gegen das Ausland. — Ob Herr Wagener noch 2 andere Concessionen erhalten hat, ob die Linie von Schneidemühl nach Posen zusammen eine Linie oder 2 ausmacht, darüber konnte ich selbst nicht unterrichtet sein, mir ist es aber von einem Mitgliede dieses Hauses gesagt worden. Richtig ist, daß die Concession noch nicht ertheilt war, wohl aber die Genehmigung zu den Vorarbeiten. Ich möchte gern wissen, wozu ein Geheimrath im Ministerium Vorarbeiten betreibt, wenn nicht zu dem Zwecke, später die Concession zu erhalten. Im November 1869 erließen die Herren Schuster und Wagener ein Circular, in welchem sie erklären, die pommersche Centralbahn solle gebaut werden, und in dem Schlußpassus heißt es: es ist dem Comité im November 1869 gelungen, unter guten Verhältnissen die Stammprioritäts-Actien und nicht einen unbedeutenden Theil der Stamm-Actien fest zu begeben und sind die betreffenden Abkommen bereits vollzogen, überhaupt also Vorbereitungen getroffen, daß wenn nicht die Interessenten selbst hinter ihrer Aufgabe zurückbleiben, der

Bau sofort im nächsten Frühjahr beginnen kann. Wie hat es sich nun damit verhalten? Es wurden von Herrn Wagener und Schuster vier Bände mit Zeichnungen beim Handelsministerium eingereicht — diejenigen Zeichnungen, welche der Herr Handelsminister neulich kritisirte und Sie werden sehen, daß dieses nebensächlich hingeworfene Wort des Handelsministers eine sehr tiefe Bedeutung hat, daß es ein Krebsschaden der ganzen Eisenbahn-Verwaltung seit Jahren ist. Da waren regelmäßig ganz prompt 7,360,000 Actien gezeichnet. In Wahrheit aber waren die allermeisten Zeichnungen Scheinzeichnungen. Die eine hat Herr Wagener schon als Scheinzeichnung bezeichnet, d. h. der Unternehmer hatte ungefähr eine Million Prioritätsactien in seiner Eigenschaft als „Schuster-Gewerbebank" gezeichnet und hat auf diese Zeichnungen bis anderthalb Jahre darauf nicht einen Pfennig eingezahlt. In Wirklichkeit waren gezeichnet nach den Büchern der Gesellschaft, wie ich durch Zeugenaussagen, die eidlich erhärtet werden können, ungefähr als Realzeichnungen 420,000 Rt. Die Beamten hatten die Anweisung nur zu klagen gegen die reellen Zeichner und nicht gegen die Scheinzeichner. (Hört! links.) Es wurde ihnen nicht gesagt: „Scheinzeichner" aber sie wurden angewiesen, nur gegen bestimmte Personen zu klagen, gegen die anderen nicht. Ich weiß nicht, ob es heute geschehen sei, aber bis gegen Ende 1872 war gegen die Scheinzeichner nicht auf Einzahlung geklagt. Zu den Scheinzeichnern gehört u. A. auch, wie ich nur beiläufig erwähne, der Bruder des Herrn Geh. Rath Wagener, der frühere Director an einer landwirthschaftlichen Schule, der von hier als Eisenbahndirector mit jährlich 4000 Rt. engagirt war. (Hört! links.) Daneben auch ein Schwager des Herrn Wagener, der mit 1200 Rt. jährlich als Registraturbeamter der Gesellschaft angestellt wurde. Zu den Zeichnern, die nicht eingeklagt wurden, hat auch Hr. Schuster gehört, der, wie Hr. Wagener bezeugt, bis October 1871 nicht einen Pfennig eingezahlt hat, obschon er sich selber bescheinigt hatte, daß 10 Prct. eingezahlt seien von sämmtlichen Actionären; diese Bescheinigung ist von dem Herrn Handelsminister als ausreichend anerkannt worden. Uebrigens erzählt Herr Wagener selbst, die Actien seien aus den Depots entnommen, welche der Gesellschaft gehören, während nach dem damals bestehenden Gesetze dies verboten war. Diese Actien waren also unverausgabte Actien. Und nun der weitere Beweis, wie die Zeichnungen in Wahrheit Fälschungen waren, freilich nicht verfolgbare. Ehe die Versammlung vom 21. Juli 1871 eintrat, in welcher wiederum die neuen Verwaltungsrathsmitglieder gewählt und die 40,000 Thaler genehmigt wurden für die Herren, schlossen sie einen Vertrag, den ich Entreprise-Vertrag nenne, nämlich für 2,490,000 Thaler wurden sämmtliche Bahnarbeiten mit Ausschluß der Betriebsmaterialien zwei Personen, deren Namen gleichgiltig sind, in Regie übergeben. Der Vertrag ist also sehr einfach; neben diesem Vertrage ist aber ein Nebenvertrag geschlossen worden von demselben Tage. (Hört! Hört!) Dieser Nebenvertrag liegt mir nicht vor. Nun wird einerseits durch Zeugenbeweis, andererseits wieder durch amtlichen Bericht eines Beamten meine Behauptung bestätigt, daß in diesem Nebenvertrag nach dem bekannten System Strousberg stipulirt ist, daß die Unternehmer nicht baar Geld, sondern Actien in Zahlung erhalten. Die Actien wurden nämlich verkauft: zu 40 Proc. die Stammactien, zu 70 Proc. die Prioritätsactien; ein Wucherabzug ohne Gleichen. Wie der Nebenvertrag ergiebt, sind die Actien mit einem schönen Abzug begeben worden; 39,000 Rt. haben die Bedeutung vom 22,000, und davon erscheint im Hauptvertrage kein Wort; im Nebenvertrage steht aber noch mehr, was mir bis jetzt unerklärlich ist, und was die Untersuchung aufklären möge. Es erscheint plötzlich im November 1871 ein Revers, in welchem die beiden Unternehmer bekennen, daß sie 300,000 Rt. von dem ihnen im Hauptvertrage zugebilligten Preise abziehen lassen sollen, und es sind genau die Meilen bezeichnet, bei deren Fertigstellung dieser Abzug stattfinden soll. Es ist mir unklar geblieben, wozu diese 300,000 Rt. abgezogen werden sollten. Wenn es zum Nutzen der Gesellschaft war, so weiß ich nicht, warum man solches Ding in den Nebenvertrag hineinsetzt. Um so auffälliger ist es mir, als durch die Zeugenbeweise festgestellt ist, vorbehaltlich des Eides, daß bis gegen das Ende des Jahres 1872 trotz des Monirens der Beamten thatsächlich zu Gunsten der Gesellschaft ein Abzug nicht gemacht worden ist. Die Untersuchung wird wohl jedenfalls diesen Punkt aufklären. In dieser Weise also sind diese Actien aufgebracht. Wir haben also schon wieder 2,400,000 und einige 90,000 Rt., die niemals gezeichnet worden sind. Und wie wurden die Dinge vermittelt? Zuerst wurde ein hiesiger Unternehmer engagirt, der diese Actien scheinbar von der Gesellschaft kaufte, sie dann an die Unternehmer ablieferte und diese Unternehmer zahlten das Geld wieder zurück und so ging es hin und her. Dieser forderte dafür eine Provision, ich glaube zu Lasten der Gesellschaft, später hat man die Sache kürzer gemacht. Um die Provision wegfallen zu lassen, kaufte ein Handlungsdiener von Oder direct von der Gesellschaft, zahlte das Geld baar ein und übergab in derselben Weise, die dem Handelsminister bekannt sein wird, die Actien zurück an den Unternehmer und der Unternehmer gab das Geld zurück u. s. w. (Heiterkeit.) In dieser Weise wurde die Sache vollzogen. Diejenigen Actien aber, die direct für die Gesellschaft ohne Scheinverträge gekauft worden sind, so daß man sagen kann, daß gewissermaßen die Verstöße gegen das Gesetz offen zu Tage getreten sind, wurden vermittelt entweder durch die Gewerbebank Schuster u. Co., oder durch eine Filiale dieser Bank. Nun kommt das unschuldige Geschäft über die Cautionsstellung. Die Gesellschaft nämlich hatte, nein nicht die Gesellschaft, sondern die drei Gründer hatten die Caution gestellt, und zwar 225,000 Thlr. Später nun wollten sie die Effecten gerne heraus haben, diese Effecten waren gestiegen, und siehe da, da das Geld fehlte, wurden Actien der Gesellschaft aus dem Depot genommen und verkauft, Stammactien zu 40 Proc., Stammprioritätsactien zu 70 Proc. und die Gesellschaft wird also belastet mit einem Verluste der Coursdifferenz von ungefähr 190,000 Thlr. in Capital und 13,000 Thlr. jährlichen Zinsunterschied zwischen dem Gelde, welches die Regierung als Verzinsung gegeben hat und den Zinsen, welche sie während der Bauzeit zu zahlen haben. Als die Herren den Handelsrichter im Februar antrafen, hatten sie eben das Statut verändert, conformirt nach dem neuen Gesetze und traten diejenigen Beweise an, welche das neue Gesetz von ihnen forderte. Der Handelsrichter sagte: „Da ich die Verwaltungsprinzipien des Handelsministers nicht kenne, so ist seine Bescheinigung mir nicht glaubwürdig genug (hört!) und ich wünsche die directe Nachweisung der Zeichnungen." Hr. Wagener erkennt selbst an, daß weder vollgezeichnet noch 10 % eingezahlt war und dennoch wurde eine falsche Angabe beim Handelsrichter durch die Herren Wagener, Schuster und Oder gemacht, was nach dem Handelsgesetzbuch drei Monate Gefängniß kostet (hört!), der Handelsminister aber hatte ihnen die Bescheinigung der Nachweisung gegeben (hört!), diese befindet sich bei den Acten. Ich komme jetzt zu dem System Strousberg. Daßelbe hat angefangen mit der ostpr. Südbahn und aufgehört mit den Unternehmungen in Rumänien, angefangen damit, daß der Unternehmer denjenigen, welcher hinter ihm stand, um alles Geld gebracht hat bei der ostpreußischen Südbahn, angefangen damit, daß diejenigen, welche die Actien gezeichnet haben, heute, ich glaube nach fünf oder sechs Jahren, noch nicht dazu kommen können, sie zu einem Paricours zu bringen, denn es ist auch im Jahre 1871 immer noch keine Revenue vertheilt. Geendet aber hat das Unternehmen damit, daß wir die Demoralisation über uns hereingebrochen sehen, daß unser Name im Ausland einen Makel erhalten hat, daß unendliches Unglück über zahlreiche preußische Unterthanen und deutsche gebracht worden ist durch Hrn. Strousberg und leider, leider in Verbindung mit den glänzendsten Namen der Aristokratie. (Hört! Hört!) Strousberg hat durch die Begünstigung, die ihm der preußische Handelsminister gewährt hat, als dies Unwesen noch sehr klein war, sich soweit zu arrangiren gewußt, daß er bei seinem letzten Unternehmen, welches ihn allerdings, ich will nicht sagen, wie von der öffentlichen Bühne verdrängt hat, es verstanden hat, vier Namen von dem höchsten Adel gewissermaßen vor seinen Wagen anzuspannen und ihm in Rumänien und in Deutschland Credit zu machen für eine schlechte Sache und der eine oder andere dieser vier glänzenden Namen ist nachweislich für dieses Geschäft bezahlt worden. Auch in Preußen sind vom Handelsminister fünf bedeutende Concessionen an Strousberg gegeben worden: 1) für die ostpr. Südbahn; die Stammactien haben 1870 Nichts ergeben, auch nicht 71, ihr jetziger Cours ist 46½ % (hört! hört!) Stammprioritäten haben 70 und 71 Nichts ergeben, jetziger Cours 74⅞ %. 2) Berlin-Görlitz; die Stammaktien haben 1870 1 % ergeben, 71 Nichts, Cours 170, das hat für mich die Bedeutung, daß es eine von Natur sehr vortrefflich rentirende Bahn ist, die nur vorläufig durch einen schlechten Bau überlastet ist, eine der besten Bahnen ist volkswirthschaftlich verschleudert worden. Die Stamm-Prioritäten haben 1870 5 %, 1871 6¾ % gegeben. 3) Halle-Sorau-Guben, Stammactien 1870 4%, ebenso 1871 und trotzdem Cours nur 66⅜, Stammprioritäten erhalten 5 % aus dem Baufonds, Cours 83¾, d. h. man traut dem Frieden nicht, sondern man weiß, daß später die Revenuen so sein werden, weil sie durch Baukosten überlastet sind. 4) Hannover-Altenbeken, Stammactien 1870 5 %, ebenso 1871, Cours 84, also mit Empfehlung von 5 Procent werden die Actien in die Welt gebracht, aber der richtige Cours erhält sich doch. (Redner giebt noch mehrere Details aus dem Courszettel.) So ist das System Strousberg über einen sehr großen und weiten Theil der Monarchie verbreitet und es ist mir glaubhaft versichert worden, daß gar nicht selten der Handelsminister schon in den ersten Stadien, wenn man sich um Vorarbeiten bei ihm bewarb, Anweisung gegeben hat, man möchte sich mit Strousberg in Verbindung setzen, weil dieser schon Schritte für diese Vorarbeiten gethan habe. Die Folgen dieses Systems sind folgende: 1) die Bahnen werden viel theurer gebaut, mit einem viel größeren Nominalcapital, als sonst bei ehrlichen Leuten; ich stelle „ehrlich" im Gegensatz zu diesem System (Heiterkeit). 2) Wird das Gesetz über die Eisenbahnsteuer hintergangen, denn dasselbe nimmt die Steuern von den Revenuen und, wenn die wahren Kapitalien zum Vorschein kommen, die wirklich bezahlt werden, ergeben sich 4, 5 Prozent Revenuen, die besteuert werden müssen; dadurch aber, daß Scheinverträge abgeschlossen werden und man 82, 70, 60 Rt. für 100 erhält, werden natürlich keine Revenuen gegeben und der Staat ist um seine Steuer geprellt (sehr richtig! links), unter Mitwirkung eines andern Zweiges der Staatsverwaltung, welcher dies System begünstigt. Außerdem fallen die Personen hinein, welche diese Verhältnisse nicht verstehen. Wie die Gimpel fallen die Landleute, die Communen hinein, die Vollzahlungen machen in der Hoffnung, dadurch die Bahn zu Stande zu bringen; der gute Landmann bezahlt und die Geldherren stecken den Profit in die Tasche. Als Strousberg auftrat mit seinen vom Handels-Minister hochgepriesenen Erfindungen, die aber nicht neu, sondern von den bekannten Operationen der Mirés und Pereires abgeschrieben waren, die schließlich vor dem Zuchtpolizeigericht zu Ende gespielt wurden, — da war er noch ein sehr unangesehener Mann, jeder hiesige Banquier und jede Firma war stolz darauf, mit diesem Manne nichts zu thun zu haben. Der Bankpräsident dachte ebenso und zwar im Gegensatz zu seinem Chef, denn er nahm seine Wechsel nicht und warnte auch einige Kaufleute, sich mit einem so unsoliden Menschen einzulassen. Jetzt sind die meisten angesehenen Firmen kleine Strousbergs, ja überbieten ihn in Machinationen, die zur Umgehung des Gesetzes beitragen und in Wahrheit Wucher im Großen sind. Nach meiner Anschauung sind zur volkswirthschaftlichen Entwickelung Unternehmer jeder Art nöthig, der begabte Kopf wird jeder Zeit einen größeren Antheil am Gewinn haben, als der mittelmäßige. Heute aber ist der Unterschied zwischen legitimem und illegitimem Gewinn so weit verwischt, daß im Lande Unternehmer jeder Art in denselben Kessel der Verurtheilung geworfen werden; einer der schlimmsten Fehler, denn die Schwindler stecken schnell ihren Arm unter den des redlichen Mannes und sagen: Wir beide sind doch Schwindler. So wurde mir ein ultrareactionäres Blatt — ich weiß nicht, ob es noch dem Geh. Rath Wagener gehört — gezeigt, da standen in der Revue viele Namen als Mitglieder von Verwaltungsräthen aufgezählt, mit der Bedeutung: Einer ist so schlimm wie der Andere. Beispielsweise wird dabei der College v. Schorlemer-Alst genannt, der sich nicht wenig wundern wird, unter dieß Gründer gekommen zu sein, er wird aber genannt neben den Unternehmern der pommerschen Centralbahn. Das klingt so: Wir sind entweder alle besser wie unser Ruf oder wir taugen alle nichts. Da habe ich von gegnerischer Seite Zuschriften mit der Drohung erhalten, man werde meine politischen Freunde compromittiren, so großen Scandal als möglich machen, und dafür sorgen, daß möglichst viele mit hineinfallen. Ich habe dieser Drohungen gespottet. Wer ein gutes Gewissen hat, braucht sich um solche Dinge nicht zu kümmern, und sollten sich unter die anständigen Männer solche geschlichen haben, die nicht dahin gehören, dann heraus mit ihnen! Die gute Gesellschaft stößt sie aus, sie sind vergessen, und die Volksmoral bleibt unverletzt. (Lebhafter Beifall.) Die Strousbergschen Unternehmen geschehen in folgender Form. Zuerst kommt die Actiengesellschaft zu Stande und nun löst sich aus dem ursprünglichen Unternehmen ein Finanzgeschäft ab. Ein Theil der Unternehmer tritt als Bau- ein anderer als Finanzcommission auf. Nun contrahiren die Gründer mit dem Finanzcomité und sagen: wir übernehmen von euch sämmtliche Actien, soweit sie nicht gezeichnet sind von den einzelnen Nachbarn zu Hause, und die übernehmen wir zu dem Course al pari, das heißt dem Gesetze genügen, Vollzahlungen sind vorhanden. Nun schließen sie einen Kaufvertrag mit dem Baucomité, worin sie sagen, wir geben dir anschlagsmäßig für alles dies gesammte Capital, welches wir vielleicht abzüglich einiger Kosten vom Minister genehmigt erhalten haben. Nun aber schließt das Baucomité mit dem Finanzcomité einen Vertrag, in welchem das erstere dem letzteren verspricht, statt des vollen Betrages der Actien 72 Prozent zu nehmen, also gegen 28 Prozent Provision. Die Anschläge sind dadurch um 28 Prozent theurer gemacht, als sie dem Minister vorlagen und die Actien stehen auf 72 Prozent gegen den Inhalt des Gesetzes. So wird der Gewinn zwischen den beiden Comités getheilt. Endlich ist mir zu meinem Erstaunen mitgetheilt, daß das Bau- und Finanz-Comité dieselben Personen sind. (Heiterkeit.) Da erscheint mir folgender Passus unerklärlich: das Finanz-Comité giebt dem Bau-Comité dafür, daß es ihm die Geldgeschäfte verschafft hat, eine Provision von 102,000 Rt. Da haben Sie also einen Vertrag, wie die ersten Finanzfirmen Berlins sie abzuschließen pflegen. Jetzt komme ich in die Region der Abenteurer und dazu gehören die Bahnen, welche der Prinz Biron und der Fürst Puttbus mitgebaut hat. Als Gründer treten neben denselben auf ein Registrator im Ministerium, Bernhardt, und ein Bauingenieur Thiele. Es soll die Bahn Breslau-Warschau gebaut werden. Ich nehme an, daß Prinz Biron eine Bahn über sein Gut haben wollte. Als neulich hier zur Sprache kam, daß immer noch krumme Chausseen in den Kreisen gebaut werden, welche die großen Güter berühren, haben Sie Alle anerkannt, daß es nicht edel ist. Jetzt ist es eine noble Gesinnung, daß man eine Bahn unter den zweifelhaftesten Umständen durchbringt. (Hört! Hört! Heiterkeit!) Prinz Biron tritt mit diesen Personen zusammen. Zuerst sind die Unternehmer eine gemeinschaftliche Gruppe; wenn es eine Actiengesellschaft werden soll, trennen sie sich; ein Theil wird Verwaltungsrath, der andere Theil Baucommission; dann contrahiren die beiden mit einander. So war es auch in diesem Falle. Prinz Biron wurde Vorsitzender des Verwaltungsrathes, die Herren Bernhardt und Thiele bildeten die Baucommission. Einen Theil der Actien sollte das Bauconsortium bekommen, ein anderer in der Gesellschaftskasse bleiben. Nun läßt sich Herr Bernhardt in den Verwaltungsrath wählen. Das wurde dem Prinzen Biron zu arg und er schied aus. Da haben wir einen Fall, wo später die Gesinnung eintritt, nachdem der Mann erfahren hat, wie es zugeht. Der Vertrag über die 100,000 Stammactien war bereits vollzogen. Der Ingenieur Thiele ist zugleich erster Beamter der Breslau-Warschauer Bahn und vom Verwaltungsrath beauftragt, die Arbeiten des Bauconsortiums zu controliren (Hört! hört! links); auf seine Bescheinigung werden die Beträge ausgezahlt. Diese Breslau-Warschauer Bahn ist blos eine Täuschung! Als sie gebaut werden sollte, sagte der Handelsminister: Ich gebe die Concession nicht eher, bis ihr den Anschluß an Warschau zeigt; sie sollte nämlich blos bis Wieruczow gebaut werden. In das Statut wird aber hineingeschrieben: „Breslau-Warschauer-Bahn, preußischer Antheil." Das verstehen nämlich sehr viele nicht. Dem Herrn Handelsminister scheint das nebensächlich, er kennt aber noch nicht alle Nebenwege. Die Zeichner verweigerten nämlich die Einzahlung und behaupteten, daß sie nicht für eine Bahnsackgasse gezeichnet hätten, sondern der Meinung gewesen wären, die Bahn solle nach Warschau fortgeführt werden und sie sind durch richterliches Erkenntniß von der Einzahlung entbunden worden (hört! hört!), d. h. das Oberhandelsgericht hat festgestellt, daß eine Täuschung im Spiele war. Daß sich diese Bahn in den allertraurigsten Verhältnissen befindet, daß die Actien nur 10 % oder weniger werth sind — daß weiß ich nicht. Thatsache ist, daß zuletzt Locomotiven gegen 10 Rt. täglich haben gepachtet werden müssen. Das ist der gegenwärtige Zustand also, die Bahn mit allen Mitteln zu erhalten, woher man sie bekommen kann. Aber eine Menge von Personen, darunter auch der Großherzog von Baden, hat das volle Geld für die Actien gezahlt, während die übrigen fast ohne Werth untergebracht sind. — Ich komme jetzt zu der hiesigen „Nordbahn." Da geht dasselbe vor und wieder sind die betheiligten Personen der Fürst Putbus, der Prinz Biron, Hr. Bernhardt und Hr. Thiele (Heiterkeit), Fürst Putbus und Prinz Biron sind Verwaltungsrath, Bernhardt und Thiele Bauconsortium. Ich habe über diese Bahn nicht genug urkundliches Material, aber mir ist persönlich kein Zweifel darüber, daß es das System Strousberg wieder ist, in welcher Weise Bauconsortium, Verwaltungsrath sich zusammengethan hat, und hier sind auch Trinkgelder ausgetheilt worden, Summen von bedeutender Höhe, die ebenfalls Gegenstand der Untersuchung sein werden. Diese Geschäfte unterscheiden sich vom niedrigsten Wucher wie ein Ei vom andern. Weshalb aber diese Unternehmungen schlimmer sind, als die der sogenannten Wucherer, das besteht darin, daß die andern kleine Geschäftchen machen, wie sie sie gerade bekommen, während diese Wucherer mit so ungeheuren Summen umgehen, daß sie Personen kaufen können, die für kleine Summen nicht zu haben sind, daß also die Corruption, die bei den Wucherern nur unter dem niedrigsten Gesindel sich bewegt, bis in die höchsten Schichten hinaufgeht; darin liegt die große Gefahr. Sofern ich Ihnen diese Thatsachen als urkundlich und unter Zeugeneid gestellt und durch Bücher zu erweisen darthue, so werden Sie mir in der That Recht geben, daß ich wirklich nur leise ein ungeheures sociales Uebel das vorige Mal berührt habe. (Sehr richtig!) Soweit meine Erkundigungen reichen, habe ich unseren Staatsbeamten einen Vorwurf nur darin zu machen, daß sie der Leitung des Geschäftes nicht gewachsen sind (sehr richtig! links), daß sie hineingetaumelt sind in einen verderblichen Weg. (Sehr wahr! links.) Redner wendet sich demnächst zu einer Kritisirung des Verfahrens, welches der Handelsminister bei Concessions-Ertheilungen beobachtet, anknüpfend an seine früheren bezüglichen Ausführungen, wonach Kreise und Communen oft mit größeren Schwierigkeiten um Erlangung von Eisenbahn-Concessionen zu kämpfen hatten, als Privatleute. Redner wird den Antrag auf Einsetzung einer Commission zur Untersuchung der Thatsachen stellen (Hört! Bravo!) und hofft, daß die Regierung dabei mitwirken wird. Jedenfalls — schließt der Redner — bitte ich heute darum, das Haus möge mir verzeihen, daß ich begonnen habe und weiter gezwungen bin durch Gewissen und Pflicht, dergleichen Schäden, welche nach meiner besten Einsicht gewissen Kreisen nicht zur Ehre gereichen, die aber jetzt noch ohne Schaden für das ganze Land aus der öffentlichen Gesellschaft ausgestoßen werden können, zur Kenntniß des Landes und des Hauses zu bringen, und daß ich an das Haus die Bitte richte, es möge jetzt das Seinige thun, wie ich glaube, das Meinige gethan zu haben. (Lauter anhaltender Beifall und Bewegung.)

— Ministerpräsident Graf Roon: Es ist nicht leicht ein widerwärtiges Thema mit größerem Interesse von mir angehört worden. Fast alles, was der Vorredner mitgetheilt hat, war für mich neu. Er hat ganz recht, wenn ich die Thatsachen so gekannt hätte, wie er sie dem Hause dargestellt und dargelegt hat, wenn ich die Ueberzeugung gewonnen hätte, die er sich angeeignet, so würde ich freilich den Brief an den Präsidenten des Hauses nicht geschrieben, jedenfalls nicht so abgefaßt haben, als es geschehen ist. (Beifall.) Die Regierung will gang gewiß nun und nimmermehr, ebensowenig wie irgend ein Patriot in diesem Hause, daß unser preußisches Beamtenthum corrumpirt werde, oder daß es corrumpirt erscheine im Auslande. Ich habe daher mit Anerkennung zu begrüßen, daß selbst der Vorredner, so sehr er auch sonst in der Rolle des Anklägers aufgetreten sein mag, doch anerkennt, daß seine Ermittelungen im Ganzen und großen Anschuldigen gegen das preußische Beamtenthum nicht rechtfertigen würden. In den Anschuldigungen gegen den Beamten, den ich zu vertreten habe, ist sehr vieles enthalten, was als bös gravirend erscheint; aber fern sei es von mir, Jemanden zu verurtheilen ohne ihn gehört zu haben. Also nach dem alten Rechtsgrundsatze man höre auch den anderen Theil, werde ich auch in diesem Falle verfahren. (Sehr gut. Beifall.) — Handelsminister Graf zu Itzenplitz: Was zunächst den zuletzt verlesenen Brief betrifft, wo es heißt, der Minister müsse Görlitzer Eisenbahnactien haben. (Unruhe.) So bitte ich, sich gefälligst an der Börse zu erkundigen (Heiterkeit), ob ich irgend eine derartige Actie besitze, weder Görlitzer noch irgend eine andere. (Unruhe.) Ja, erkundigen Sie sich nur an der Börse, da weiß man ganz genau, welche Minister Actien haben und was für welche sie haben. In Bezug auf die Wagner'sche Angelegenheit, auf die Behauptung, ich hätte gegen das neue Bundesgesetz die Concession bewilligt, da muß ich erwidern: ich behaupte, daß das Gesetz noch nichtgiltigwar, als ich die Concession bewilligte. (Widerspruch, Unruhe und Heiterkeit.) Was nun mein Verfahren im Allgemeinen betrifft, so ist das sehr einfach, ich will es ihnen ganz klar legen und daraus wird sich ergeben, daß immer sehr viel im Lande sein müssen, die mit mir unzufrieden sind. Und die zufrieden sind, die schweigen auch nicht still, nein, die verlangen immer noch mehr. (Heiterkeit und Unruhe.) Wenn ein Comité sich meldet, so wird zunächst geprüft, ob die Bahn wohl überhaupt irgend einen Nutzen für das Land hat oder nicht. Wenn das bejaht wird, erst dann wird die Erlaubniß zu den Vorarbeiten ertheilt. Im Uebrigen aber bemerke ich, daß diese Erlaubniß noch kein Anrecht auf Concessionen giebt, und daß also die Staatsregierung in dieser Beziehung völlig freie Hand hat. Wenn dann die Concession ertheilt werden kann und ich dann die Ueberzeugung gewinne, daß zu viel gefordert ist, daß ich als Staatsbeamter billiger hätte bauen können, dann streiche ich so und so viel von der Summe herunter, und alle diejenigen, denen ich diese Summe herunterstreiche, die schreien dann. (Große Unruhe.) Alle die Umstände, die hier vorgehen zwischen den Herren Unternehmern, die gehen mich ja gar nichts an. Ich kann doch davon nichts wissen. Ich verlange nur: stellt mir die Caution und dann baut in der und der Zeit; baut ihr nicht, dann ziehe ich die Caution ein. Wenn also hier Dinge passiren, die nicht in der Ordnung sind, dann bin ich nicht schuld daran, diese Dinge unbedingt zu verhindern und zu verbieten, dazu fehlt mir die Macht in der Handhabe des Gesetzes. Heute in diesem Hause auf alles Weitere, was vorgebracht ist, noch näher einzugehen, bin ich für jetzt nicht im Stande. — Um 3½ Uhr vertagt sich das Haus in großer Bewegung bis Sonnabend.

Stettin, 7. Febr. (Ostf.-Ztg.) Weizen wenig verändert, pr 2000 ℔. loco gelber geringer 50—62 Rt., besserer 63—73 Rt., feiner 74—82 Rt., Februar 81 Rt. nom., Frühjahr 82¾, 83, 82½, ¾, ¼ Rt. bez., Mai-Juni 82 Rt. bez., Juni-Juli 81½ Rt. bez., Juli-August 81, 80½ Rt. bez., Sept.-Oct. 76¾ Rt. bez. und Br. — Roggen wenig verändert, pr 2000 ℔. loco 50—54 Rt., feiner 55 Rt. bez., Februar und Febr.-März 53¾ Rt. Gd., Frühjahr 53½, 54, 53¾, ⅞ Rt. bez., Mai-Juni 53¾ Rt. bez., Juni-Juli 53½ Rt. bez., Sept.-Octbr. 52—52½ Rt. bez. — Gerste unverändert, pr 2000 ℔. loco 50—57½ Rt., pr Frühjahr schles. 55¾ Rt. bez. — Hafer still, pr 2000 ℔. loco 38—45 Rt., pr Frühjahr 44 Rt. bez., Mai-Juni 44¾ Rt. bez. — Erbsen matt, pr 2000 ℔. loco 42—47 Rt., Frühjahr Futter- 47½ Rt. bez. und Br. — Winterrübsen pr 2000 ℔. pr September-October 102 Rt. bez. — Rüböl behauptet, pr 200 ℔. loco 22¾ Rt. Br., Febr. und Febr.-März 22¼ Rt. bez. u. Gd., April-Mai 22½, $\frac{5}{12}$, $^{11}/_{24}$ Rt. bez., ½ Rt. Br., Septbr.-October 23⅓ Rt. bez. — Spiritus matt, pr 100 Liter à 100 % loco ohne Faß 17½, $^{13}/_{24}$ Rt. bez., Febr.-März 17$\frac{7}{12}$ Rt. bez., Frühjahr 18 Rt. bez. und Br., Mai-Juni 18¼ Rt. bez., Br. und Gd., Juni-Juli 18½ Rt. bez., Juli-August 18¾ Rt. Br. und Gd., August-September 19 Rt. bez. — Angemeldet: 500 Ctr. Rüböl. — Regulirungs-Preis für Kündigungen: Weizen 81 Rt., Roggen 53¾ Rt., Rüböl 22¼ Rt., Spiritus 17$\frac{7}{12}$ Rt. — Petroleum fester, loco 6½ —$\frac{5}{12}$ Rt. bez., Kleinigkeiten 6⅔ Rt. bez. und Br., alte Usance 6⅔ Rt. bez., Regulirungspreis 6½ Rt., Febr. $6^{7}/_{24}$ Rt. Br., 6¼ Rt. Gd., Febr.-März 6⅓ Rt. Br., August-Sept. 6$\frac{1}{12}$ Rt. Br., 6 Rt. Gd., Sept.-Oct. 6⅓—¼ Rt. bez. und Br., 6⅓ Rt. Gd., Octbr.-Novbr. 6¼ Rt. bez. und Gd., 6½ Rt. Br. —

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.